Nr. 35 I Donnerstag, 1. September 2017
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche
KirchenBlatt
Vorarlberg

DIETMAR STEINMAIR

Bevor wir die Erde erschöpfen

„Tag der Schöpfung“ am 1. September

Schöpfungszeit. Sie beginnt mit dem „Tag der Schöpfung“ am 1. September und dauert bis zum Gedenktag des hl. Franziskus am 4. Oktober.
In seiner Enzyklika „Laudato si‘“ (Nr. 76) sagt Papst Franziskus: „Von ‚Schöpfung‘ zu sprechen ist für die jüdisch-christliche Überlieferung mehr als von Natur zu sprechen, denn es hat mit einem Plan der Liebe Gottes zu tun, wo jedes Geschöpf einen Wert und eine Bedeutung besitzt. Die Natur wird gewöhnlich als ein System verstanden, das man analysiert, versteht und handhabt, doch die Schöpfung kann nur als ein Geschenk begriffen werden.“ DS ▶ **Mehr zum Tag der Schöpfung: S. 2 (Auf ein Wort) sowie S.10 (Interview)**

AUF EIN WORT

Geschenke

Wenn man im Sommer in den Kolonnenverkehr auf dem Bodensee-Radweg gerät, oder in die Warteschlange vor der Lünersee-Bahn oder in die Völkerwanderung zum Fellimännle im Silbertal - dann hilft nur ein Gedanke: Wir wohnen dort, wo andere Urlaub machen.

Es geht aber auch ruhiger: Ein Schwumm im Bodensee ganz früh am Morgen, Tautreten auf sanften Almmatten des Bregenzerwaldes, Alpenglühen an den Bergwänden des Rätikon - das alles könnte man besingen mit einem Wort des Heiligen aus Assisi: „Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde." Viele Flecken in Vorarlberg sind nichts anderes als großartige Geschenke.

Solche Geschenke muss man annehmen. Und man muss sie weiterschenken an die nächsten Generationen. Dazu helfen keine frommen Reden, „denn es wird nicht möglich sein", sagt Papst Franziskus, „sich für große Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne eine ‚Mystik', die uns beseelt, ohne ‚innere Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren, ermutigen und ihm Sinn verleihen'." Wir brauchen sie also - heute mehr denn je: eine Mystik (aus) der Natur.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Beim Herbstsymposion kommt die Sprache der Kirche auf den Prüfstand

Könnte das bitte einmal jemand übersetzen

Kommunikation wird heute groß geschrieben. Stellt sich nur die Frage, ob auch noch verstanden wird, was da in der und über die Kirche gesprochen wird. Genau das sind die Fragen beim kommenden Herbstsymposion im Bildungshaus St. Arbogast.

VERONIKA FEHLE

„Ja, klar, katholisch, bin ich oder bin ich nicht mehr." Diese oder ähnliche Antworten fallen hie und da in Gesprächen. Wird etwas genauer nachgefragt, dann wird das Gespräch schnell wortkarger. Das hat dann meist nichts mit Andacht zu tun, sondern schlichtweg mit einem akuten Erklärungsnotstand. Und an diesem Punkt setzt das Herbstsymposion der Katholischen Kirche Vorarlberg am 4. und 5. September an: bei der religiösen Sprachlosigkeit.

Auskunftsfähigkeit. Da ist zum einen sicher die Sprache der Kirche selbst. Zu alt, zu verstaubt, zu abgehoben sei sie. Da ist zum anderen die öffentliche Diskussion über die Kirche und da ist natürlich auch der interreligiöse Dialog. „Ich habe den Eindruck, wir können zu wenig Auskunft geben, was das Christsein ausmacht. Das ist das Hauptproblem" bringt es der Priester, Mediziner und Pharmazeut Matthias Beck auf den Punkt, der heuer das Herbstsymposion eröffnen wird. „Wir können keine Auskunft über die Grundfragen des Christentums geben oder darüber, wie unsere Werte entstanden sind", erklärt Beck weiter. Das wird spätestens dann zum Problem, wenn Menschen anderer Religionen und Kulturen sich in unserer Kultur zurechtfinden sollen.

Große Fragen - schwache Füße. Aber auch in der Diskussion um Globalisierung und Säkularisierung sieht Beck die Sprachlosigkeit der Kirche zum Teil als eine Folge der lückenhaften Wissensvermittlung über den eigenen Glauben. Die Herausforderung liege heute oft darin, in wenigen und dazu noch verständlichen Sätzen, die Grundelemente des Glaubens zu erklären. Wer da auf „schwachen Füßen" stehe, sieht sich einer beinah unlösbaren Aufgabe gegenüber.

Antworten. Was aber kann das Gegenmittel dafür sein? Damit beschäftigen sich beim Herbstsymposion vor allem die Professorinnen Helga Kohler-Spiegel (PH Vorarlberg) und Ursula Rapp (KPH Edith Stein Salzburg). Kohler-Spiegel zeigt dabei beispielsweise auf, dass eine religiöse Sprache weder kompliziert sein noch in die Falle der Banalität tappen dürfe.
Ursula Rapp schließlich spürt den biblischen Versuchen nach, Worte für das Unaussprechliche zu finden. Denn bereits in biblischen Zeiten gehörten Verständigungsschwierigkeiten zum Alltag der Menschen. «

„kirchisch-deutsch / deutsch-kirchisch". Heuer geht es um die Sprache beim Herbstsymposion der Katholischen Kirche Vorarlberg. Jeweils Anfang September ist es der traditionelle Auftakt zum neuen Arbeitsjahr. FEHLE

Herbstsymposion 2017

- **4. September, 10 Uhr:** „Eine neue Sprache finden - Das Christentum neu vermitteln", Prof. DDr. Matthias Beck
- **4. September, 14 Uhr:** „Nicht kompliziert und nicht banal. Vielmehr: klar. Über Religion und Glauben reden", Prof. Dr. Helga Kohler-Spiegel
- **5. September, 9.15 Uhr:** „Vom Unaussprechlichen sprechen. Sprachversuche in der Bibel und ihrer Didaktik", Prof. Dr. Ursula Rapp
- **5. September, 10.15 Uhr:** „W'Ortwechsel"-Diskussion mit Ursula Rapp, Hans-Joachim Gögl, Doris Gilgenreiner, Augustin Jagg und Cornelia Matt.

▶ **kath-kirche-vorarlberg.at/herbstsymposion**

Das Lernpaten-Projekt hat sich bewährt - schon seit über 30 Jahren. BEGLE

Lernpaten-Projekt als wichtiger Beitrag zur Integration

„Man lernt ganz vieles“

Wir lernen am besten an Orten, an denen wir uns wohlfühlen und von Menschen, die wir mögen. Dieser einfache Grundsatz hat sich im Lernpaten-Projekt seit Jahrzehnten schon bewährt. Ein Besuch in Göfis zeigte, dass er immer noch bestens funktioniert.

PATRICIA BEGLE

Johanna, Umka und Katrin sitzen am Küchentisch, vertieft in ihre Hefte. Nicole Sinnstein, Johannas Mutter, schaut den Mädchen zu - wenn es eine Frage gibt, sucht sie mit ihnen nach Antwort. Zwischendurch wird gelacht und geblödelt, klar, auch das gehört dazu. Ein typisches Miteinander-Hausaufgaben-Machen, wie es wohl in vielen Vorarlberger Familien vorkommt. Was hier das Besondere ist: Nicole Sinnstein ist Lernpatin.

Langjährige Begleiterin. Begonnen hat sie damit vor vier Jahren, als ihre Tochter in die erste Klasse kam. Beim Elternabend wurde gefragt, wer ein Patenamt für ein Kind mit nicht-deutscher Muttersprache übernehmen könnte. Nicole und ihre Nachbarin, Katrins Mutter, haben zugesagt und seither kommt Umka einmal in der Woche zu den Sinnsteins bzw. zu deren Nachbarin. „Jede Woche wäre mir zu viel gewesen, aber alle zwei Wochen, das geht problemlos“, erzählt Sinnstein.

Freundschaft. Den Mädchen gefällt das gemeinsame Lernen. „Man lernt ganz vieles“, erzählt Umka, „ich konnte anfangs gar kein Deutsch - und jetzt kann ich es.“ Im ersten Jahr ging es natürlich auch darum, den Wortschatz zu erweitern, erinnert sich die Lernpatin. „Als sie nach dem Wort ‚Senf‘ fragte, habe ich ihr ein wenig davon zum Probieren gegeben - dann war es klar“, erzählt sie lachend. Mindestens so wichtig wie die schulische Unterstützung ist für Sinnstein das soziale Lernen. „Nach den Hausaufgaben spielen die Mädchen immer. Mittlerweile sind sie gute Freundinnen.“ Kontakt gibt es natürlich auch mit Umkas Mutter. „Sie ist sehr aufgeschlossen und gastfreundlich“, weiß Sinnstein. Außerdem kann die Frau aus Dagestan Haare auf ganz besondere Art flechten. Zu besonderen Anlässen - wie Erstkommunion und Geburtstag - kommt ihre Kunst zum Einsatz.

Bewährte Form. Das Lernpaten-Projekt wurde vor über 30 Jahren vom damaligen „Gastarbeiterreferent“ der Diözese Feldkirch, Paul Nikolic, ins Leben gerufen. 2011 wurde es mit dem Vorarlberger Integrationspreis ausgezeichnet. 13 Schulen sind am Projekt beteiligt, 90 Kinder werden von fast ebenso vielen Erwachsenen begleitet. „Das besondere dieses Projektes ist die 1:1-Betreuung. Sie schafft die soziale und emotionale Einbindung, welche sich positiv auf den Erfolg in der Schule auswirkt“, erklärt Aglaia Mika, die das Büro für Interkulturelles leitet und für das Projekt, das vom Land Vorarlberg mitfinanziert wird, verantwortlich ist.
Natürlich haben sich manche Gegebenheiten in den vergangenen Jahrzehnten geändert, weiß Mika. So sind viele Mütter berufstätig und an einigen Schulen wird Ganztagsbetreuung angeboten. Für die Verantwortlichen bedeutet dies, neue Menschen für die Lernpatenschaften zu finden. In Göfis ist das zum Beispiel eine pensionierte Lehrerin und eine FH-Studentin.

Kontaktperson. Nicole Sinnstein ist es auch, die an der Schule als Koordinatorin der Lernpat/innen agiert. Sie sucht bei Bedarf nach neuen Begleiter/innen und steht diesen das Jahr über bei Fragen zur Verfügung. Sie ist zudem Bindeglied hin zur Schule und zur Diözese. Einmal im Jahr werden alle Lernpat/innen im Land zu einer besonderen Veranstaltung und einem Danke-Essen eingeladen. „Vor zwei Jahren besuchten wir eine Ausstellung im KUB“, erinnert sich Sinnstein. „Der Austausch mit anderen war echt bereichernd.“ «

▶ **Infos und Unterstützung** für das Lernpatenprojekt: Aglaia Maria Mika, T 05522 3485-212, E aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at

AUF EINEN BLICK

Sr. M. Theodora Kathan feierte ihr 80-jähriges Professjubiläum und ihren 100. Geburtstag. BARMHERZIGE SCHWESTERN INNSBRUCK

Ein Jahrhundert mit Lachfalten

In Innsbruck konnte eine aus Vorarlberg stammende Schwester zwei äußerst seltene Jubiläen feiern: Schwester M. Theodora Kathan wurde 100 Jahre alt - und beging ihr 80-jähriges Professjubiläum. Sr. M. Theodora wurde 1917 in Fraxern geboren und wuchs in einer Familie mit acht Geschwistern auf. Mit 18 Jahren folgte sie ihrer Schwester Margaritha ins Kloster, 1937 erfolgte die Ordensprofess. Unter anderem war sie vierzig Jahre mit großer Hingabe im Sanatorium der Barmherzigen Schwestern in Innsbruck als Krankenschwester tätig. Nahe Verwandte beschreiben ihren Arbeits- und Lebensstil so: „Sie pflegte die Kranken und Armen mit tiefer Gläubigkeit und Gottvertrauen. Ihre Kraft bekam sie bei der täglichen Eucharistiefeier und dem Gebet vor dem Tabernakel und zur Gottesmutter Maria."
Gut versorgt, lebt sie jetzt im Heim St. Vinzenz und kann auf stolze 82 Jahre Klosterleben zurückblicken. Obwohl sie auf die Hilfe ihrer Mitschwestern angewiesen ist, hat sie nie ihre Lebenslust und ihren Humor verloren: So sorgt sie immer noch mit ihren zahlreichen Gedichten für Unterhaltung und Freude.

Ordensjubiläum in Südafrika

Sr. M. Hubertina (Gebhardina) Fink ist Missionsschwester vom Kostbaren Blut und kann ihr 60-jähriges Ordensjubiläum feiern. Geboren 1937 in Sulzberg, trat sie 1955 im Missionskloster Wernberg in Kärnten ein. Ihre erste Profess legte sie 1957 ab. In der Mariannhiller Mission in Südafrika ist sie seit 1964 tätig. Sie arbeitete als Köchin, Oberin, Katechetin und seit 2002 als Leiterin des Mädcheninternates in Mariannhill. Dankbar erinnert sie sich, dass die Kollekte der Bischofsweihe von Bischof Benno 2013 für einen neuen Dachstuhl in einem der Internatshäuser der Mariannhiller Mission zweckgewidmet wurde.

Sr. Hubertina feierte die diamantene Profess. MHM

Gebhardsfest und Gebhardswoche in Bregenz

Wie Gebhard das Herz geben

Am Beginn der Gebhardswoche stand das Fest des hl. Gebhard am vergangenen Sonntag in Bregenz. Bei der Festmesse am Gebhardsberg mit Bischof Benno Elbs predigte Generalvikar Rudolf Bischof.

Dekan Paul Solomon und Bischof Benno Elbs konnten rund 500 Gläubige zum Gottesdienst begrüßen. Vor der Predigt von Generalvikar Rudolf Bischof gab es einen zehnminütigen Prasselregen. Die Gläubigen kamen in diesem Jahr noch zahlreicher aus allen Bregenzer Pfarren, da an diesem Sonntag zum Gebhardsfest erstmals in ganzen Seelsorgeraum Bregenz nur diese eine Messe am Gebhardsberg gefeiert wurde.

Das Herz geben. Generalvikar Rudolf Bischof sagte über den Ort der Festmesse: „Unser Gebhardsberg ragt einladend weit ins Rheintal hinein, der Turm weist bescheiden, aber deutlich wie ein Fingerzeig und Mahnmal nach oben und damit auf eine andere Dimension des Lebens hin. Der Wallfahrtsort steht auf einem mächtigen Felsen und lädt ein, in der Botschaft Jesu ein Fundament fürs Leben zu suchen."
Der Name des Diözesanpatrons „Gebhard" bedeute so viel wie „das Herz geben („hard" meint „Herz")". Der Heilige rufe auch heute dazu auf, „ein Geber-Herz zu haben" - und zwar sowohl für die „Menschen am Rand" als auch für die, die „eng- und hartherzig geworden sind", so der Generalvikar.
Der historische Gebhard soll gerne in den Klöstern St. Gallen und Reichenau gewesen sein, um sich zu besinnen. Rudolf Bischof dazu: „Gebhard wusste, wie heilsam es ist, das Leben zu unterbrechen und eine Pause einzulegen. Darum holte er auch die Mönche aus Einsiedeln, um sein Kloster Petershausen zu gründen, um diese heilenden Pausen auch andern schenken zu können."

▶ **In der Gebhardswoche** (noch bis 3. September) wird täglich um 9 Uhr eine Eucharistie in der Kapelle am Gebhardsberg gefeiert.
▶ **www.kirche-in-bregenz.at**

Das Gebhardsfest: Generalvikar Rudolf Bischof predigte (links oben), Bischof Benno Elbs zelebrierte (rechts oben) und rund 500 Gläubige feierten mit (unten). ÖLLER.(3)

Fest der Begegnung zum 70-jährigen Jubiläum der Frohbotinnen

Fest zum Thema „Fremde werden Freunde“

Zum 70-jährigen Bestehen lud und lädt das Werk der Frohbotschaft zu zahlreichen Veranstaltungen, vor Kurzem zu einem Fest der Begegnung ins Bildungshaus Batschuns ein. Rund achtzig Gäste und Mitwirkende kamen, um mitzufeiern.

Erna Reichweger, die hauptverantwortliche Frohbotin für diesen Nachmittag, drückte die Absicht in der Begrüßung so aus: „Wenn wir uns mit brennender Sehnsucht auf den Weg machen, kann die Stimme des Friedens, der Versöhnung, der Menschenwürde hörbar werden.“
„Berührend und ergreifend“ so kommentierten viele Gäste das zweistündige Programm, das gemeinsam von Flüchtlingen und Einheimischen gestaltet wurde. Geflüchtete aus Afghanistan und Syrien lasen Gedichte. Syrern, Italiener und Kubaner spielten Musik Es gab auch Tänze aus Bangladesch und Afghanistan, die in einer Choreographie Worte wie Flucht, Freiheit, Ruhe darstellten. Auch Einblicke in das derzeitige Leben als Asylwerber wurden gewährt. Dieser Nachmittag, so eine Teilnehmerin, war nicht nur „ein Bollwerk an Sinneseindrücken, sondern auch ein Bollwerk an Begegnung, Wertschätzung und Berührtsein von den Schicksalen dieser jungen Menschen.“

Erna Reichweger (rechts) freute sich mit Gästen und Mitwirkenden über diesen festlichen Nachmittag KNÜNZ

Zum Tod von Dr. Ruth Pfau

Die „Mutter der Leprakranken“ ist tot

Ruth Pfau, international bekannte Lepra-Ärztin und katholische Ordensfrau, ist in der Nacht auf den 10. August im Alter von 87 Jahren in Pakistan gestorben.

Pfau ist nach einem Schwächeanfall friedlich eingeschlafen. Bis zu ihrem Tod hat sie sich für Menschenrechte, Völkerverständigung und die Achtung aller Religionen eingesetzt. Ruth Pfau war es in knapp sechs Jahrzehnten gelungen, die Zahl der Lepra-Erkrankungen in Pakistan drastisch zu verringern. Schätzungen zufolge hat sie mit ihrem Team mehr als 50.000 Menschen von Lepra geheilt. Angesichts ihres Einsatzes wurde Pfau in Pakistan nicht nur „Mutter der Leprakranken“ genannt, sondern 1979 auch zur nationalen Beraterin für Leprafragen ernannt.
Geboren am 9. September 1929, studierte Pfau Medizin. Im Alter von 22 Jahren ließ sie sich evangelisch taufen und fand von dort den Weg in die katholische Kirche und ins Ordensleben. 1957 trat sie in den Orden der „Töchter vom Herzen Mariä“ ein. 1960 begann sie ihre Arbeit als Lepraärztin in Karachi und gründete dort 1963 das mittlerweile legendäre Marie-Adelaide-Lepra-Krankenhaus.
Das Aussätzigen-Hilfswerk Österreich mit Sitz in Bregenz unterstützte Dr. Pfau besonders während der Aufbaujahre. In den letzten Jahren beschränkte sich das Aussätzigen-Hilfswerk auf Einzelfallhilfe, da sich das Hilfswerk seit 2014 regional auf Ostafrika und angrenzende arabische Staaten konzentriert.

▶ **Die Aussendung** des Aussätzigen-Hilfswerks Österreich zum Tod von Dr. Ruth Pfau finden sie online unter **www.aussaetzigen-hilfswerk.at**

Die Lepra-Ärztin Ruth Pfau starb im 88. Lebensjahr (im Bild mit der Wienerin Claudia Villani, freiwillige Mitarbeiterin im Team von Ruth Pfau in Pakistan). VILLANI

AUSFRAUENSICHT

Digitale Welt

Vergangene Woche ging in Köln die „Gamescom“ über die Bühne. Für so manche/n Leser/in ist die „digitale Messe für Spielekultur“ wohl nicht nur Fremdwort, sondern auch fremde Welt. Selbst wenn die Zahl der spielenden Erwachsenen - auch jene älterer Semester - stets steigt.

Jugendliche jedoch sind in dieser Welt zuhause. Sie verbringen durchschnittlich mehr Zeit vor dem Computer als in der Schule. Das prägt. Nicht nur Neurologen verweisen auf die besondere Zeit der Pubertät, in der das Gehirn umgebaut und neu strukturiert wird - entsprechend den Tätigkeiten, mit denen Jugendliche diese Lebensphase eben füllen. Wer mit Heranwachsenden zu tun hat, erlebt diese Prägung hautnah: in Sprache, Witz und Gestik - bis hin zu Haltungen und Glaubenssätzen.

So prägend also und gleichzeitig so fremd. Für Eltern ist das eine schwierige Sache. Der Umgang damit liegt irgendwo zwischen „Augen zu“ und „Dauerkonflikt“. Ausgeschaltet werden kann sie nicht, die digitale Welt. Aber vielleicht geteilt und ein wenig vertrauter gemacht (im besten Fall sogar reflektiert!). Der Blick über die Schulter der jungen Leute hin auf den Bildschirm entlockt jedenfalls Kopfschütteln und Lachen - wie das echte Leben eben.

PATRICIA BEGLE

NACHGEFRAGT

„Die Noten veralten ja nicht“

Was fasziniert sie so sehr an den Schriften früherer Zeiten?
Es ist einfach spannend, unbekannte Literatur zu entdecken. Beispielsweise stammen die ältesten Unterlagen des Chorarchivs der Pfarre Heilig Kreuz aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei um ein handgeschriebenes Psalmenbüchlein (Vesperale) des Lehrers und Organisten Johann Georg Netzer. Dass so etwas Kostbares erhalten bleibt, ist mir ein Anliegen.

Inwiefern lässt uns die Vergangenheit die Gegenwart verstehen?
Naja, im Bereich der Musik veralten die Noten ja nicht. Die sakrale Musik war und ist Teil jeder Generation und erhöht das Verständnis zur Liturgie der Vergangenheit und der Gegenwart.

Welche ihrer Arbeiten hat Ihnen bis dato am meisten bedeutet, Sie am tiefsten berührt?
Besonders wertvoll ist mir die Komposition des Benediktinerpaters Magnus Schnitzer aus Füssen, der als Novize, wie damals in seinem Konvent St. Mang üblich, nach Salzburg zum Studium geschickt wurde. Der junge Geistliche muss damals offenbar mit Mozart in Verbindung gekommen sein. Jahre später gelangten die Kompositionen von Pater Schnitzer über zwei Dominikanerinnen nach St. Peter in Bludenz und gerieten in Vergessenheit. Im Rahmen der Restaurationsarbeiten entdeckte ich Fragmente dieser Arbeit. Ich nahm die losen Blätter, die auf der Empore lagen und spielte die ersten Töne auf der Orgel, die mich sofort an Mozart erinnerten. Das berührte mich sehr.
Teile dieser Messe wurden 2007 vom Chor des Klosters St. Peter aufgeführt.

Musikalische Entdeckungen in Bludenz

Klänge zu Ehren Gottes, damals und heute

Alte Schriftstücke und sakrale Musik begleiten Anton Rohrer schon seit vielen Jahren, denn als Chorregent, Archivar und Geschichtsforscher hat er sich mit ganzem Herzen der Musik und dem Archivieren wertvoller Dokumente gewidmet.

CATHERINE MUTHER

Wie selbstverständlich führt Anton Rohrer im Archiv des Klosters St. Peter durch die Regale voller Bücher und Ordner, die den Raum für sich in Anspruch nehmen. „In diesem Archiv habe ich in den vergangenen Jahren unzählige Stunden verbracht“, erzählt der 76-jährige Bludenzer. Mit seinem großen Wissen und der Leidenschaft, mit der er über längst vergangene Zeiten spricht, könnte Anton Roher ein echter Geschichtsprofessor sein. Ist er aber nicht. „Ich absolvierte meine Ausbildung im kaufmännischen Bereich, danach studierte ich am Konservatorium in Innsbruck Kirchenmusik und übernahm anschließend die Stellung des Chorregenten und Pfarrsekretärs für die Pfarre Heilig Kreuz.“ Durch seinen Beruf, der die Führung der Matrikelbücher beinhaltete, erlernte Anton Rohrer das Archivieren und Katalogisieren von Daten. Ein Wissen, das dem damaligen Pfarrsekretär schon bald außerordentlich hilfreich werden sollte.

200 Jahre Kirchenmusik. Als Organist begleitete Anton Rohrer immer wieder besondere kirchliche Anlässe. Während einer Trauung in der Laurentiuskirche fiel der Blick des Musikers auf einen alten, schmutzigen Schrank, der auf der Empore sein Dasein fristete. „Die Laurentiuskirche war noch nicht renoviert, die Wände verschmutzt und selbst die Kirchenbänke in die Jahre gekommen. Es war also nicht weiter verwunderlich, dass der antiquierte Schrank seit langer Zeit ungeöffnet an seinem Platz verharrte.“ Anton Roher beschloss, in seiner Funktion als Pfarrsekretär, den Schrank zu öffnen. „Ich kann mich noch genau an den Moment erinnern, als ich überrascht erkannte, dass es sich bei den willkürlich übereinandergestapelten Papieren um Notenblätter handelte, manche davon in handschriftlicher Erstfassung.“
Wochenlang studierte und ordnete der Kirchenmusiker die Schriftstücke. „Ein Teil der kostbaren Kompositionen stammten von Josef Renner jun., dem einstigen Regensburger Domkapellmeister. Seine große Requiem-Komposition wird von Fachkreisen dem Mozart-Requiem gleichgestellt.“ In Zusammenarbeit mit einer Archivarin katalogisierte Anton Rohrer ein Schriftstück nach dem anderen. Das Archiv ist noch heute in der Pfarrkirche Heilig Kreuz eingerichtet und umfasst etwa 1500 sakrale Chorwerke.

Anton Rohrer im Archiv des Klosters St. Peter / Bludenz. MUTHER

Der Herr ist mein Lobgesang. Doch Anton Rohrer sollte noch einmal auf ein außergewöhnliches Werk der Kirchenmusik stoßen. Als 2006 die Renovierung des Klosters St. Peter anstand, stellte sich Anton Rohrer erneut als Archivar zu Verfügung. „Beim Sortieren der Kirchenmusikalien fiel mir eine Komposition des Benediktinerpaters Magnus Schnitzer in die Hände (siehe Interview links). Eine bislang völlig vergessene Messkomposition, die ich plötzlich, zwischen vielen anderen Papieren, vor mir liegen sah. Schon als ich die ersten Töne auf der Orgel spielte, war ich zutiefst berührt.“ Das musikalische Juwel fand über Umwege nach St. Peter in Bludenz und wurde, zumindest Teile davon, im Rahmen des Eröffnungsgottesdienstes nach Beendigung der Renovierungsarbeiten vom St. Peterchor aufgeführt. Ein eindrücklicher Moment sowohl für die Messbesucher, als auch für Anton Rohrer selbst. Augenblicke dieser Art und ein übersichtlich strukturiertes Archiv schenken dem passionierten Historiker die Freude an einer Arbeit, mit der er sich selbst und andere beschenkt. «

Stift Admont: Südseite des Klosterkomplexes mit großem Teich als Oase der Erholung. Rechts: Die KirchenBlatt-Reisegruppe vor dem romanischen Süd-Portal der Pfarr- und Wallfahrtskirche hll. Primus und Felician in Maria Wörth (Kärnten). GSTACH, RAUCH

KirchenBlatt-Reise: Stifte und Klöster in Österreich

Zeugnisse zahlreicher Neuanfänge

Anfang August begaben sich 21 Teilnehmer/innen aus Vorarlberg, Liechtenstein und der Schweiz mit Pfr. Eugen Giselbrecht auf eine erlebnisreiche KirchenBlatt-Reise in die Steiermark und nach Kärnten.

Angekommen in der Steiermark - nach fast 700 km Fahrt durch die abwechslungsreiche Landschaft von fünf Bundesländern - demonstrieren schon von Weitem die Türme der Klosteranlagen ihre Herrschaft über das Land. Ab dem 12. Jahrhundert waren sie größter Arbeitgeber, aber auch Zufluchtsort - mit massigen Steinmauern nach außen abgegrenzt, im Inneren als Ort für die Ewigkeit gedacht. Klöster waren aber ebenso Machtorte und teils Landgerichte.

Die Existenz der Mönche war oft auch bedroht durch Kriege, Pest, Hungersnöte, religiöse Krisen und verheerende Brände.
1782 wurden fast alle diese Klöster durch Josef II. aufgehoben und teils abgerissen. Die Klöster Vorau, Admont, Seckau und St. Paul wurden 1942 von den Nationalsozialisten okkupiert, die Mönche verwiesen. Das schon 1938 enteignete Benediktinerstift St. Paul war ab 1942 Außenlager für die Häftlinge von Mauthausen und Dachau. Ein Bombardement 1945 ließ Stift Vorau vier Tage lang brennen.
Doch die Mönchsgemeinschaften haben immer wieder Neuanfänge ermöglicht. Wenn wir heute eines dieser Klöster betreten, scheint sich die Welt zu verwandeln: Wir spüren die ruhige Atmosphäre, die geistige Freiheit und Lebendigkeit, die innere Harmonie in den neu renovierten Räumen. Die wertvollen Bücher und viele andere, wenn auch nicht alle Schätze sind zurückgekehrt. Getreu der benediktinischen Regel „Ora, labora et lege - Bete, arbeite und lies" erhalten sich diese Klöster selbst durch Forst- und Landwirtschaft, durch touristische Angebote und durch Bildungseinrichtungen wie Seminarräume und Gymnasien.

Im ersten Kloster, das wird betreten, dem Augustiner Chorherrenstift Vorau (gegründet 1163), überraschen uns der goldüberladene Barockaltar mit 105 Engelsfiguren im gotischen Kirchenraum und die kunstvoll ausgemalte Sakristei.
Die alte Abtei Seckau (seit 1140), von der aus mehrere Klöster in der Umgebung besiedelt wurden, zeigt sich dagegen schlicht. In der romanischen Kapelle befindet sich das älteste, um 1200 entstandene Gnadenbild Österreichs, ein Alabaster-Relief mit der Darstellung der Muttergottes. Der Minnesänger Ulrich von Liechtenstein ist übrigens hier begraben. Vorarlbergern ist vielleicht auch P. Bernwart Schmid aus Riefensberg bekannt, der hier seit seinem 14. Lebensjahr als Goldschmied gearbeitet hat. Seine Werke sind heute über die ganze Welt verstreut.

Auch im Stift Admont (Schenkung der hl. Hemma von Gurk 1074) begegnet uns ein Vorarlberger: In der historischen Säulenhalle präsentiert die Ausstellung „Dem Himmel nahe" 70 spätgotische Skulpturen, Tafelbilder und Glasmalereien aus der Sammlung des Götzner Kuno Erich Mayer.
Höhepunkt ist jedoch der weltweit größte klösterliche Bibliothekssaal, ein lichtdurchflutetes Gesamtkunstwerk von berückender Schönheit und Harmonie. Admont ist heute ein bedeutendes geistiges, künstlerisches und spirituelles Bildungszentrum des Benediktinerordens und wichtiger Wirtschaftsfaktor mit 500 Arbeitnehmern.

Nach Besuchen im Stift Rein (gegründet 1129), dem ältesten aktiven Zisterzienserkloster der Welt, und im Benediktinerstift St. Lamprecht mit seinem kunstvoll angelegten Kräutergarten machen wir Mittagspause in Maria Saal. Von hier aus erfolgte die Missionierung Kärntens schon in der Karolingerzeit im 8. Jahrhundert.
Längere Zeit verweilen wir in den beeindruckenden Original-Kellerräumen des Benediktinerklosters St. Paul im Lavanttal (gegründet 1091), wo sich heute die Bibliothek und das interessante Museum mit dem Adelheid-Kreuz befindet.

Im Gurker Dom (12. Jahrhundert), einem Gesamtkunstwerk unterschiedlicher Stilepochen, berührt uns die Pietá-Darstellung des Barockbildhauers Raphael Donner ebenso wie die vor der Kirchenmauer aufgestellte Friedensglocke. Hier wird auch das älteste und größte Fastentuch Österreichs aus dem Jahr 1458 mit 99 Abbildungen aus dem Alten und Neuen Testament aufbewahrt. Als eindrückliches Erlebnis wird uns die Feier der hl. Messe mit Pfr. Giselbrecht zwischen den 100 Säulen in der Krypta des Gurker Domes in Erinnerung bleiben, wo sich seit 1174 das Grab der hl. Hemma befindet.
Auf der Heimfahrt besuchen wir noch das idyllisch gelegene Kirchlein Maria Wörth und das bedeutendste romanische Bauwerk Tirols, den Dom in Innichen mit seiner Kreuzigungsgruppe als letztem Höhepunkt der Reise. «

RUTH GSTACH (SCHNIFIS) / RED

ZUR SACHE

Das Kinderhilfswerk NPH, „Nuestros Pequenos Hermanos - Unsere kleinen Brüder und Schwestern“ wurde 1954 vom katholischen Priester William B. Wasson in Mexiko gegründet. Er wollte das Wort Jesu von den „geringsten Brüdern (und Schwestern)“ (Matthäus 25,40) ernst nehmen: Ein 15-jähriger Junge hatte den Opferstock seiner Kirche ausgeraubt, und war dafür - Kirchenraub gilt in Mexiko als großes Verbrechen - hinter Gitter gekommen. William B. Wasson besuchte den jugendlichen Dieb im Gefängnis, und bemerkte rasch, dass dieser ganz alleine auf der Straße leben musste.

Komm zu mir heim!

Nachdem Wasson dem Jungen das Versprechen abgerungen hatte, ihn wie einen Vater zu ehren, nahm er ihn kurzer Hand mit zu sich nach Hause. Innerhalb einer Woche brachte die Gefängnisleitung fünf weitere straffällige Jugendliche zu dem Priester. Die Aktion zog Kreise: zuerst waren es zwölf Kinder (wie die zwölf Apostel), dann 72, später 500 und heute rund 3000 Kinder, die bei NPH Schutz und Hilfe finden.
Heute ist NPH eine professionelle Nichtregierungsorganisation, die auch über das österreichische Spendengütesiegel verfügt. Neu ist etwa das Projekt „one family“, bei dem die Kinder in den Herkunftsfamilien versorgt werden, wenn keine völlig desaströsen Verhältnisse herrschen. In den Kinderdörfern werden die Kinder in Gruppen zu je 15 betreut und gehen auch in die dorfeigenen Schulen. Eine Besonderheit von NPH ist, dass die Kinder auch nach ihrer Volljährigkeit unterstützt werden, zum Teil bis zum Universitätsabschluss oder bis zu einer Berufsausbildung in den eigenen Lehrwerkstätten.

▶ **Informationen:**
E info@nph.at www.nph.at

Begeistert kehrte die 28-jährige Götznerin Carina Kirisits im April dieses Jahres von einer Reise zu den Projekten des Hilfswerkes NPH in Honduras und Guatemala nach Österreich zurück. Sie selbst ist auch Patin für ein Kind von NPH in Südamerika, genauso wie ca. hundert Vorarlberger/innen. NPH

Entwicklungshilfe: „Nuestros Pequenos Hermanos (NPH) - Unsere kleinen Brüder und Schwestern“

Arbeit mit viel Sinn

Die Entwicklungsorganisation „Nuestros Pequenos Hermanos“ (NPH), zu Deutsch „Unsere kleinen Brüder und Schwestern“, betreut in neun Ländern Lateinamerikas rund 3000 Waisen und Kinder in Not. Die aus Götzis stammende Betriebswirtin Carina Kirisits arbeitet am Wiener Standort von NPH im Marketing sowie als Verbindungsfrau für die Patenschaften.

WOLFGANG ÖLZ

Carina Kirisits (Jahrgang 1989) maturierte 2007 am BORG Götzis und ging anschließend nach Wien, um dort Internationale Betriebswissenschaft und Geschichte zu studieren. Obwohl sie aus einer Lehrerfamilie stammt, in der Eltern, Tanten, Onkel und sogar der Großvater Lehrer sind, wollte sie auf keinen Fall Lehrerin werden. Nach ihrem Master-Abschluss in Marketing und Kommunikation arbeitete Kirisits für einen internationalen Konzern, der Verpackungsmaterial produzierte. Mehr aus Zufall entdeckte sie das Stelleninserat von NPH und bewarb sich, weil die Arbeit für die Verpackungsindustrie für sie wenig Sinn machte. Heute freut sich Kirisits über ihre Tätigkeit für Kinder in Not. Von Vorteil im Marketing bzw. in der Betreuung der Patenschaften ist ihre Vorliebe für Spanisch, da die Organisation ausschließlich in Lateinamerika tätig ist.

Ein großes Kinderdorf. Wichtig ist den Mitarbeiter/innen von NPH, das die Patenkinder - eine Patenschaft kostet 30 Euro pro Monat - auch direkten Kontakt zu ihren Patinnen und Paten in Österreich haben können. Dabei hilft Carina Kirisits auch ihr Wissen um die südamerikanische Kultur, da sie ihr Auslandssemester in Argentinien verbracht hat. Dieses Frühjahr war die engagierte Götznerin zwei Wochen in Honduras und

Carina Kirisits besuchte die Dörfer für in Not geratene Kinder von NPH in Honduras und Guatemala. ÖLZ

Guatemala unterwegs, um einen Einblick in das Wirken von NPH vor Ort zu bekommen. In Honduras war sie beeindruckt vom riesigen Gelände des dortigen NPH-Kinderdorfes, das über zahlreiche Wohnhäuser, Spielplätze, ein Krankenhaus und eine Kapelle verfügt. Sogar ein Haus für Senior/innen gibt es dort, die für die Kinder fast wie echte Großeltern da sind. Eine gleichermaßen bedrückende wie überzeugende Erfahrung war der Besuch eines Heimes für Kinder mit Behinderung, die sonst keine Chance auf ein menschenwürdiges Leben hätten. «

„Woche der Begegnung“ in Lustenau

Die Entscheidung

Vom 3. bis 10. September findet heuer zum 5. Mal in der Erlöserpfarre in Lustenau die „Woche der Begegnung“ statt. Unter dem Motto „Die Entscheidung – für alle, die einen Schritt im Leben weiter wollen“ wird ein vielseitiges Programm geboten, bei dem offene, erfüllende Begegnung im Vordergrund steht.

Immer wieder kann man hören, dass es „meine Entscheidung“ ist, etwas zu tun oder eben nicht zu tun. Genau gleich verhält es sich mit der Entscheidung für Gott. Die persönlichen Zugänge der Menschen zu Gott und deren Entscheidungen sind deshalb auch sehr verschieden und subjektiv. Und gerade diese Tatsache macht die Woche der Begegnung so spannend und interessant: Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen treten untereinander und mit Gott in Kontakt.

Einen Schritt Richtung Gott gehen. Pfarrer Thomas Sauter hat auch in diesem Jahr ein abwechslungsreiches Programm mit inspirierenden Persönlichkeiten zusammengestellt. Da kommt unter anderem Amada Rosa Pérez, ein Ex-Model aus Kolumbien, der ehemals „ziemlich beste Schurke“ Josef Müller aus Bayern oder Pater Paulus-Maria Tautz CFR, ein Franziskaner der Erneuerung aus Dresden, der das Leben der Menschen in den Niederungen der Bronx kennengelernt hat.
Doch der eigentliche Mittelpunkt und das Ziel der Woche der Begegnung, egal ob beim Familiengottesdienst zu Beginn, dem Dämmerschoppen, dem Frauenfrühstück, beim Jugendtreffen, am Abend der Barmherzigkeit oder dem Festgottesdienst am Patrozinium der Erlöserkirche, ist Jesus Christus.

Lobpreiskonzert vom Feinsten. Den Abschluss der Woche bildet nach der Feier des Patroziniums ein ganz spezieller Höhepunkt: Ein Konzert mit Albert Frey und Band im Reichshofsaal in Lustenau. Viele seiner Lieder, wie zum Beispiel „Wo ich auch stehe, du warst schon da“, werden in unseren Gemeinden gesungen und prägen nach wie vor das neue geistliche Liedgut.

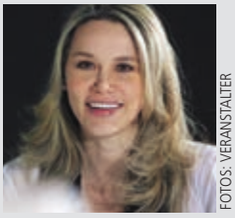
7/24 offene Kirche. Die Kirche als Ort der Begegnung, aber auch als Ort der Stille und Besinnung, ist während dieser Woche rund um die Uhr geöffnet. Egal ob für 5 Minuten oder für zwei Stunden: Mit Gott sprechen, bei ihm ausruhen, durchatmen oder entspannen. Die Anbetung oder das stille Verweilen in der Kirche ist Garant dafür, dass diese Begegnungs-Woche vor allem eine Woche des inneren Friedens und der Gottesbegegnung wird. «

Infos und Details

▶ www.woche-der-begegnung.at
▶ ... oder direkt in der Erlöserkirche:
Maria Theresien-Straße 85
Lustenau-Rheindorf

ROLF LANGOHR - FOTOLIA

PROGRAMM



FOTOS: VERANSTALTER

Amada Rosa Pérez
▶ **Mo 4. September, 19.30 Uhr:**
Messfeier, anschließend Zeugnis (Eintritt frei)
▶ **Mi 6. September, 8.30 Uhr:**
Messfeier, anschl. Frauen-Frühstück (Vortrag u. Frühstück: € 20,-)

P. Paulus-Maria Tautz CFR
▶ **Mi 6. September, ab 17.30 Uhr:**
Messfeier und Männer-Dämmerschoppen (Eintritt frei)

Weitere Termine

▶ **So 3. September, ab 10.30 Uhr:**
Fest der Familie. Familiengottesdienst, gemeinsames Mittagessen und Vortrag von Pfr. Thomas Sauter

▶ **Do 7. September, 19.30 Uhr:**
Messfeier, anschließend Zeugnis von Josef Müller

▶ **Fr 8. September, ab 17 Uhr:**
Jugendtreffen mit Pater Maximilian M. Schwarzbauer

▶ **Sa 9. September, ab 19 Uhr:**
Abend der Barmherzigkeit

▶ **So 10. September, 9.30 Uhr:**
Festgottesdienst zum Patrozinium, anschließend Pfarrfest

▶ **So 10. September, 19 Uhr:**
Lobpreiskonzert Albert Frey & Band im Reichshofsaal

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Einsatz der Vernunft

„Die Kirche muss auf den Schutz der Erde drängen“

Was können die Religionen zur nachhaltigen Entwicklung beitragen? Kurz vor dem Weltgebetstag zur Bewahrung der Schöpfung diskutierte darüber beim Europäischen Forum Alpbach die interreligiöse Initiative „Ethics in Action“. Ihr Mitbegründer Kurienbischof Marcelo Sánchez Sorondo nennt es eine Aufgabe der Kirche, den Menschen die Wahrheit über den Klimawandel zu sagen.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE HEINZ NIEDERLEITNER

Am 1. September begeht die Kirche den Weltgebetstag für die Bewahrung der Schöpfung. Welchen Einfluss kann die Kirche hier nehmen?
Marcelo Sánchez Sorondo: In der Enzyklika „Laudato si'“ von Papst Franziskus geht es im ersten Schritt darum, die Situation unseres Planeten wahrzunehmen – ich bevorzuge vom „Planeten“ und nicht von „Schöpfung“ zu sprechen, denn „Schöpfung“ bedeutet eigentlich mehr als wir hier meinen. Die Gedanken, auf denen „Laudato si'“ basiert, fußen auf wissenschaftlicher Vernunft: Wir müssen uns vor Augen führen, dass das Handeln von Menschen, wie die Nutzung von Erdöl, zu globaler Erwärmung führt. Also müssen wir zu sauberer Energie wechseln. Die Kirche hat die Verpflichtung, den Menschen zu sagen: „Wir sind in dieser Situation und wir müssen etwas ändern.“ Zu einem gewissen Teil kann die Kirche selbst ihren Beitrag leisten. Aber sie muss auch daran erinnern, die Abkommen gegen die Klimaerwärmung einzuhalten, und auf die sozialen Folgen des Klimawandels hinweisen: viele Flüchtlinge und neue Formen der Sklaverei.

Sie sprechen die Vernunft an: Heißt das, die Kirche muss wissenschaftliche Forschung gegen jene verteidigen, die den Klimawandel leugnen?
Sánchez Sorondo: Wenn der Papst wie in „Laudato si'“ eine Position einnimmt, gehört das klarerweise zum Lehramt der Kirche. Es ist ja nicht das erste Mal, dass die Kirche Gedanken von außen übernimmt. Die Idee des Gemeinwohls beispielsweise stammt aus den Schriften des Aristoteles. Die Idee der menschlichen Person kommt aus der neuzeitlichen Philosophie. Das Verständnis der Dreieinigkeit wurzelt auch in der Philosophie und steht nicht direkt in den Evangelien. In vergleichbarer Weise hat Papst Franziskus in „Laudato si'“ Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschung übernommen. Die Vernunft zu verteidigen, heißt hier: Den Menschen sagen, was das Problem ist, und eine Lösung aufzeigen: zu sauberer Energie zu wechseln.

Nun, US-Präsident Donald Trump spricht von „sauberer Kohle“...
Sánchez Sorondo: Wir brauchen keine Wortwitze. Es ist doch klar, worum es geht.

Papst Johannes Paul II. hat Glaube und Vernunft als die zwei Flügel des menschlichen Geistes bezeichnet. Gläubige werden aber mitunter damit konfrontiert, dass jemand Vernunft als Argument gegen den Glauben oder die Lehre der Kirche verwendet. Wie antwortet man darauf?
Sánchez Sorondo: Wenn Vernunft wirkliche Vernunft ist, in der Wahrheit wurzelt und sich nicht gegen die christliche Offenbarung wendet, erkennen wir ihre Konsequenzen an. Vernunft und Glaube arbeiten nicht gegeneinander, sondern zusammen.

Lassen Sie mich ein konkretes Beispiel bringen: Es heißt manchmal, die Lehre der Kirche in Bezug auf Geburtenkontrolle sei ein Hemmnis bei der Lösung des Problems der Überbevölkerung ...
Sánchez Sorondo: Aber es ist doch gar nicht klar, dass die Vernunft erfordert, von Überbevölkerung auszugehen. Wir erachten einen solchen Standpunkt nicht als Ergebnis der Vernunft: Zu diesem Thema gibt es viele verschiedene Meinungen. Wir nehmen etwas als Frucht der Vernunft an, wenn die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung zu einer übereinstimmenden Auffassung geführt haben.

Womit befassen Sie sich generell in den Päpstlichen Akademien der Wissenschaften und der Sozialwissenschaften?
Sánchez Sorondo: Es geht darum, die Wissenschaften weiterzuentwickeln und eine gemeinsame Einschätzung zu erreichen – im Speziellen bei wichtigen Themen. Im Fall des Klimawandels war die Päpstliche Akademie der Wissenschaften eine Vorreiterin: Die beiden Nobelpreisträger Paul J. Crutzen und Mario J. Molina sowie der Forscher Veerabhadran Ramanathan haben früh zu den Themen Klima, Atmosphäre und Ozonloch geforscht. Sie alle sind Mitglieder unserer Akademie. Wir haben uns mit dem Thema vom ersten Moment an auseinandergesetzt.

Was ist die eigentliche Aufgabe der von Ihnen 2016 mitgegründeten Initiative „Ethics in Action“, der Vertreter/innen aller großen Weltreligionen angehören?
Sánchez Sorondo: Wir wollen zu konkreten Handlungen kommen. Denn wir brauchen zur Verteidigung der Menschenwürde und des Respekts gegenüber dem Planeten nicht nur noch mehr Worte, sondern Handeln. Es ist dazu nicht notwendig, die verschiedenen Vorstellungen in Hinblick auf Gott zu diskutieren. Religionen können stattdessen bei ethischen Themen zusammenarbeiten.

Was es zu schützen gilt, hatten die Teilnehmer/innen des Europäischen Forums mit der Natur rund um Alpbach direkt vor Augen. NIE (2)

Wird das nicht schwieriger? Die katholische Kirche ist etwa strikt gegen die „Ehe für alle", also auch für homosexuelle Paare. Teile der evangelischen Kirchen haben keine Probleme damit.

Sánchez Sorondo: Da müssen wir etwas auseinanderhalten: Wenn Sie ein Bild von Caravaggio anschauen, werden vermutlich alle zustimmen, dass es ein wichtiges Werk ist – auch wenn einer sagt: „Da gibt es einen Bildteil, der mir nicht gefällt." Das bedeutet: Wir brauchen eine Hierarchie der Übereinstimmung. In manchen Fragen können wir uns darauf einigen, dass wir uns nicht einig sind. Aber im Ganzen sind wir uns einig.

Warum sind Sie mit „Ethics in Action" nach Alpbach gekommen? Sie treffen sich doch normalerweise im Vatikan?

Sánchez Sorondo: Wir wurden eingeladen und zu dieser Jahreszeit ist das Klima hier besser als in Rom (*schmunzelt*). Aber ernsthaft: Wir haben erkannt, dass das Europäische Forum Alpbach eine großartige Institution ist, die uns Möglichkeiten eröffnet. «

Marcelo Sánchez Sorondo

Der Kurienbischof ist Kanzler der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften und der Päpstlichen Akademie der Sozialwissenschaften. Zudem ist er Sekretär der Päpstlichen Akademie des heiligen Thomas von Aquin. Zuvor lehrte der aus Argentinien stammende Geistliche als Professor an römischen Universitäten Geschichte der Philosophie.

Europäisches Forum Alpbach

Aufruf für ein ethisches Handeln von Konzernen

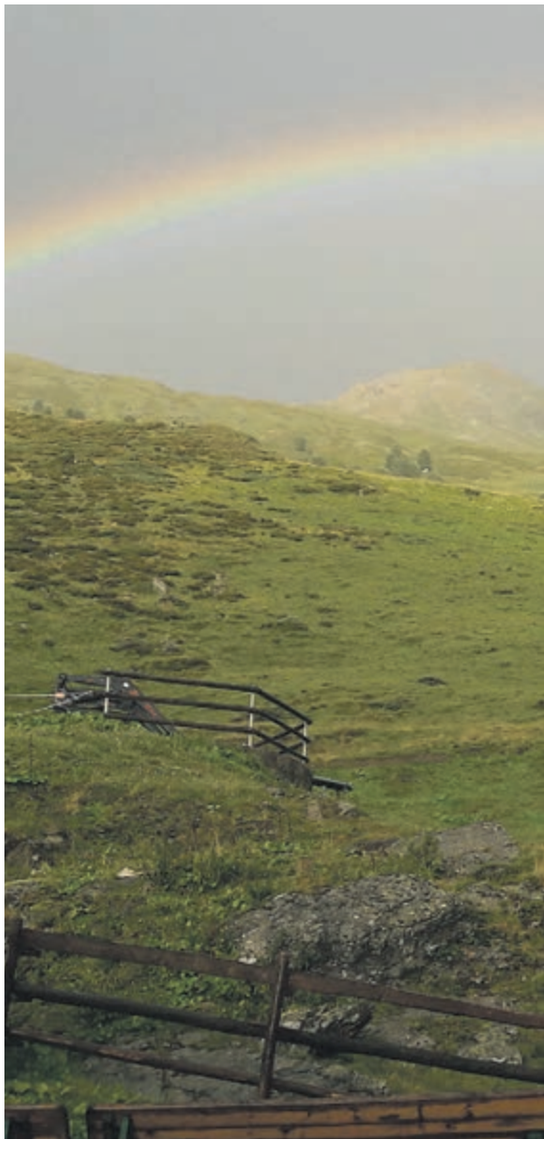
Neben ihrem internen Austausch versuchte „Ethics in Action" in Alpbach, durch Veranstaltungen junge Menschen für ein ethisches und nachhaltiges Handeln insbesondere von Unternehmen zu begeistern.

„Papst Franziskus ist die Person auf dem Planeten, die am tiefgreifendsten und profundesten das gemeinsame Wohlergehen aller Menschen anspricht." Jeffrey D. Sachs, von dem dieses Lob auf den Papst stammt, gehört zu den einflussreichsten Forschern der Welt: Der Ökonom ist Berater mehrerer internationaler Organisationen sowie Direktor des Zentrums für nachhaltige Entwicklung in New York. Er empfahl den jungen Menschen, die aus aller Welt ins Tiroler Alpbachtal gekommen waren, die Enzyklika „Laudato si'" zu lesen. Als eine der Aufgaben von „Ethics in Action"-Initiative bezeichnete er es, den Einsatz für die Ziele für nachhaltige Entwicklung zu unterstützen, die im September 2015 verabschiedet wurden. Sachs' Aussagen über den derzeitigen US-Präsidenten Donald Trump, der ja aus dem Pariser Klimaschutzabkommen ausgestiegen ist, waren im Gegensatz zu jenen über den Papst übrigens alles andere als freundlich.

Andere Wirtschaft. Damit trafen sich seine Ausführungen mit jenen der US-Juraprofessorin und Politikerin Zephyr Teachout, die auf das Verhältnis von Konzerninteressen und Politik in den USA einging. Sie kritisierte, dass sich in der wirtschaftswissenschaftlichen Lehre global betrachtet eine Sichtweise breit gemacht habe, die die Menschen vorrangig als Egoisten wahrnimmt statt die empathische Seite zu betonen. Der New Yorker Unternehmer Jonathan Rose erklärte den Erfolg seiner Immobilienfirma für umweltgerechte und leistbare Wohnungen damit, dass dies auch sichere Investitionen seien. Der deutsche Philosoph Claus Dierksmeier forderte die Zuhörer letztlich auf, den Menschen weniger als „homo oeconomicus" (reinen Nutzenmaximierer), sondern als „homo sapiens" (verständigen, denkenden Menschen) zu sehen. « HEINZ NIEDERLEITNER

Lob für den Papst von Jeffrey Sachs (links), Kritik an der Verknüpfung von Wirtschaftsinteressen und Politik in den USA von Zephyr Teachout (rechts). NIE (2)

SONNTAG



22. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 3. September 2017

Im Licht des Gekreuzigten

Jesus ist der Gottessohn, der aus Schwachheit gekreuzigt wurde und aus der Kraft Gottes lebt. Das ist der Glaube, den wir bekennen. Wir glauben und bekennen es gegen den Widerspruch der „Welt" und auch gegen den Aufstand im eigenen Herzen. Denn erst in der Nachfolge des Gekreuzigten wird das Herz verwandelt und hell.

Evangelium

Matthäus 16, 21–27

Von da an begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären: Er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten vieles erleiden, getötet und am dritten Tag auferweckt werden. Da nahm ihn Petrus beiseite und begann, ihn zurechtzuweisen, und sagte: Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen! Jesus aber wandte sich um und sagte zu Petrus: Tritt hinter mich, du Satan! Ein Ärgernis bist du mir, denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Darauf sagte Jesus zu seinen Jüngern: Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Der Menschensohn wird mit seinen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommen und dann wird er jedem nach seinen Taten vergelten.

1. Lesung

Jeremia 20, 7–9

Du hast mich betört, o HERR, und ich ließ mich betören; du hast mich gepackt und überwältigt. Zum Gespött bin ich geworden den ganzen Tag, ein jeder verhöhnt mich. Ja, sooft ich rede, muss ich schreien, Gewalt und Unterdrückung! muss ich rufen. Denn das Wort des HERRN bringt mir den ganzen Tag nur Hohn und Spott. Sagte ich aber: Ich will nicht mehr an ihn denken und nicht mehr in seinem Namen sprechen!, so brannte in meinem Herzen ein Feuer, eingeschlossen in meinen Gebeinen. Ich mühte mich, es auszuhalten, vermochte es aber nicht.

2. Lesung

Römer 12, 1–2

Ich ermahne euch also, Brüder und Schwestern, kraft der Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darzubringen – als euren geistigen Gottesdienst. Und gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern lasst euch verwandeln durch die Erneuerung des Denkens, damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

KLINGLER

Gott, mein Gott bist du, dich suche ich,
es dürstet nach dir meine Seele.
Nach dir schmachtet mein Fleisch
wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser.
Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum,
zu sehen deine Macht und Herrlichkeit.
Denn deine Huld ist besser als das Leben.
Meine Lippen werden dich rühmen.
So preise ich dich in meinem Leben,
in deinem Namen erhebe ich meine Hände.
Wie an Fett und Mark wird satt meine Seele,
mein Mund lobt dich mit jubelnden Lippen.
Ja, du wurdest meine Hilfe,
ich juble im Schatten deiner Flügel.
Meine Seele hängt an dir,
fest hält mich deine Rechte.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 63

WORT ZUM SONNTAG

Petrus meint es ja so gut

Nach dem Messiasbekenntnis des Petrus zeigt sich Jesus nicht unbedingt erfreut. Er rückt dessen Worte vielmehr zurecht, indem er vom bevorstehenden Leiden spricht, das er durch die Ältesten, den Hohen Rat und durch die Schriftgelehrten wird ertragen müssen. Denn seine Verkündigung untergräbt die Autorität der Priesterschaft und stellt den Tempelkult in Frage. Er zieht sich deshalb ihren Hass zu. Er spricht auch von Gott so ganz anders als die Schriftgelehrten, indem er nicht den Wust der Gesetze den Leuten vor Augen stellt, sondern alle Gesetze durch das Gebot der Liebe zu einem sinnvollen Ganzen zusammenführt. Für Jesus ist Gott der Vater und nicht der Gesetzgeber, der Opfer verlangt, um versöhnt zu werden. Die Liebe des Vaters ist der tragende Grund seines Gebotes der Liebe. Er stellt die Liebe zum Vater und zum Nächsten ins Zentrum seiner Verkündigung.

Petrus meint es gut, wenn er Jesus vor dem Leiden bewahrt wissen will. Aber da fährt ihn Jesus ganz scharf an: Geh hinter mich, geh mir aus den Augen. Jesus darf und will der Auseinandersetzung mit dem Hohen Rat nicht aus dem Wege gehen, will er sich selbst und seiner Sendung treu bleiben. Es geht um das Geheimnis Gottes, um seine Liebe und Treue zu uns Menschen. Es ist eine Auseinandersetzung auf Leben und Tod.

Solche Gewissensentscheidungen müssen nicht immer so dramatisch sein wie bei Franz Jägerstätter, der seinem Gewissen gefolgt ist, obwohl ihm viele, auch der Bischof, zugeredet haben, dass er doch einrücken solle. Man kann sich an den Anforderungen des Gewissens vorbeischwindeln. Man kann sich scheinbar das Leben leichter und billiger machen, indem man sich hinter der allgemeinen Meinung verschanzt. Aber wo ich den Anforderungen und Entscheidungen des Lebens ausweiche, geht etwas an der eigenen Persönlichkeit verloren.

ZUM WEITERDENKEN

Wo gibt es in meinem Leben (Beruf, Familie, Freundeskreis …) Situationen, wo ich ausweichen möchte? Wie steht es um die Verantwortlichkeit für künftige Generationen?

P. SEVERIN MAYRHOFER
ehem. Professor für Biologie am Franziskanergymnasium Hall i. Tirol, jetzt Guardian des Franziskanerklosters Telfs.
Den Autor erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

P. Petrus Pavlicek gründete den Rosenkranz-Sühnekreuzzug. NIE

■ **Friedensfest.** Das Fest Mariä Namen wird auch heuer in Wien als ein von der Rosenkranz-Sühnekreuzzug-Gebetsgemeinschaft veranstaltetes religiöses Großevent gefeiert. Am 9. und 10. September versammeln sich im Stephansdom Gläubige zum Jubiläum „100 Jahre Fatima/70 Jahre RSK“ unter dem Motto „Beten für den Frieden“. Prominente Mitfeiernde sind Kardinal Christoph Schönborn, Erzbischof Franz Lackner und Bischof Erwin Kräutler.

■ **Schülerkreis.** In Rom kommen von 31. August bis 3. September die Mitglieder des Ratzinger-Schülerkreises zu ihrem Treffen zusammen. Zu den Hauptreferenten gehört heuer der Linzer Bischof Manfred Scheuer. Das Thema der Tagung lautet „Christenverfolgung und Martyrium“.

Ausbildung im Fernkurs

Tiefer in den Gottesdienst eintauchen

Was bedeuten die einzelnen Teile der Messe? Wie „funktioniert“ das Kirchenjahr? Wie heißt die Schale, auf die der Priester die Hostie legt? Wer sich für Liturgie interessiert, dem bietet „Liturgie im Fernkurs“ umfassende Aufklärung per Post.

„Je mehr ich mich damit befasse, desto besser verstehe ich den Gottesdienst – und desto mehr bin ich auch beim Geschehen dabei“, berichtet Monika Gundendorfer aus St. Valentin (NÖ). Seit April 2016 belegt sie den Lehrgang „Liturgie im Fernkurs“ über das Österreichische Liturgische Institut. Gereizt habe sie die Teilnahme schon länger, sagt Gundendorfer, die auch den Theologischen Fernkurs abgeschlossen hat. Da sie in ihrer Heimatpfarre Langenhart bereits liturgische Dienste übernommen hat und weil sich das durch das absehbare Entstehen eines Pfarrverbandes noch ausweiten wird, hat sie den Plan dann in die Tat umgesetzt.
„Liturgie im Fernkurs“ ist eine auf 18 Monate angelegte Ausbildung, die einerseits durch Lehrbriefe, CDs und DVDs Wissen vermittelt, andererseits auch praktische Übungen enthält. Für diese suchen sich die Teilnehmer einen Mentor, der sie begleitet. Ein Einstieg ist jeweils im April und im Oktober möglich. Bestätigt die Pfarre, dass die Ausbildung in ihrem Sinne absolviert wird, trägt die Liturgische Kommission für Österreich ein Drittel der Gesamtkosten von 306 Euro.

Die Formen der Liturgie haben Monika Gundendorfer (rechts) schon lange interessiert. RUPPRECHT/KATHBILD.AT/PRIVAT

Kritischer Zugang. Zum Kurs gehört auch ein Ausbildungswochenende. Monika Gundendorfer hat das ihre bereits absolviert. Ihr Mentor ist ihr Pfarrer, der selbst Wert auf gute Liturgie legt. Besucht Gundendorfer anderswo den Gottesdienst, zeigt der Kurs auf eine besondere Weise Wirkung: „Da fällt einem dann manches auf, was liturgisch vielleicht nicht so passt. Man wird da schon kritisch“, sagt sie. Gundendorfer selbst ist schon länger in der Frauenliturgie aktiv, die praktischen Aufgaben des Kurses stellen für sie daher keine große Herausforderung mehr dar. Andererseits können so aber auch weniger Geübte einsteigen.
Wer will, kann den Kurs mit Prüfung und Zeugnis abschließen. Dafür sind praktische Aufgaben und eine mündliche Prüfung notwendig. Monika Gundendorfer will in jedem Fall mit Prüfung abschließen. NIE

▶ Weitere Informationen beim Österreichischen Liturgischen Institut: Tel. 0662-844576-84 oder unter: www.liturgie.at/bildung/fernkurs

ANALYSE

Konfessionslos = glaubenslos?

Nach dem Rummel um den Anstieg der Muslime ist bei der öffentlichen Diskussion rund um die Studie der Akademie der Wissenschaften der Anstieg der Konfessionslosen von 12 auf 17 Prozent seit 2001 nun Thema geworden. Dazu wurden zwei unterschiedliche Einschätzungen veröffentlicht: Gerhard Engelmayer, Vorsitzender des Freidenkerbundes, forderte in der „Presse“ (23. August) die staatliche Anerkennung einer Vertretung der Konfessionsfreien, denn diese hätten „eine klarere Weltanschauung als die meisten Katholiken“: Viele „Taufscheinchristen“ würden nicht an die Aussagen ihrer Religion glauben, argumentiert er.
Anders sieht das der Kirchenhistoriker Rudolf K. Höfler („Wiener Zeitung“, 23. August): Konfessionslos bedeute selten Ungläubigkeit; die meisten würden die Kirche(n) wegen des Kirchenbeitrags verlassen.

Zu einfach. Die Idee, dass alle Konfessionslosen einem bewusst gewählten Atheismus anhängen und für einen dezidiert atheistischen Humanismus eintreten, ist wohl zu einfach. Wahrscheinlicher ist, dass sie aus Atheisten, Agnostikern, Kirchenbeitrags-Austretern, gläubigen Kirchenkritikern und Menschen bestehen, für welche die Frage nach Gott nachrangig ist. Gleichzeitig wird es Kirchenmitglieder geben, die an der zentralen Glaubensfrage der Auferstehung zweifeln. Sie bleiben in der Kirche, weil sie die menschlichen, sozialen Werte und den Einsatz in diesem Sinne unterstützen – oder aus Tradition. Sie als „Taufscheinchristen“ abzustempeln, ist sicher nicht passend.

Respekt. Redlicherweise wird man also keinen Gegensatz „hier Gläubige, dort Ungläubige“ konstruieren können. Gegenseitiger Respekt von konfessionell gebundenen und ungebundenen Menschen wäre viel wichtiger. HEINZ NIEDERLEITNER

Bei bestem Wetter konnten die Mitglieder der Charismatischen Erneuerung auch im Freien feiern. HELGA RADER

„Bringt euch in der Kirche ein“

„Es waren sehr gesegnete Tage voller Begeisterung und Tiefgang“, fasst Max Weidenhiller die Österreich-Feier zum 50-jährigen Bestehen der Charismatischen Erneuerung (CE) vergangene Woche in Windischgarsten (OÖ) zusammen. Laut Professor Hans Peter Lang, dem früheren CE-Leiter in Österreich, stand eine Ermutigung zur Mitgestaltung der Kirche vor Ort im Zentrum: Infolge rückläufiger Berufungen seien viele Pfarrer so beansprucht, dass sie etliche Dienste in der Seelsorge oder auch die Glaubensweitergabe nicht mehr erfüllen könnten. Die Unterstützung der Laien, je nach deren Begabung, sei hier nötig.

Am 2. und 3. September feiert überdies die Gemeinschaft Cenacolo im burgenländischen Kleinfrauenhaid das 20-Jahr-Jubiläum ihrer dortigen Einrichtung. Die Gemeinschaft Cenacolo bietet jungen Menschen in Krisen, insbesondere bei Drogenproblemen, die Möglichkeit eines Neubeginns.

Papst: Keine Rückkehr zur alten Liturgie

Papst Franziskus hat eine Rückkehr zur alten tridentinischen Messe ausgeschlossen. Die Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) sei „unumkehrbar“, sagte er vor Teilnehmern einer liturgiewissenschaftlichen Tagung in Rom. Es gelte Oberflächlichkeiten und entstellende Praktiken zu beenden. Die Reform selbst stehe aber nicht in Frage. Auf die von seinem Vorgänger Papst Benedikt XVI. gewährten Erleichterungen für Gottesdienste nach dem alten Messbuch von 1962 ging Franziskus in seiner Ansprache nicht ein.

Goldene Hochzeit mit Benedikt XVI.

Die einstigen Nachbarn von Papst Benedikt XVI. in Pentling bei Regensburg, Rupert und Therese Hofbauer, haben ihre goldene Hochzeit in Rom gefeiert. Das emeritierte Kirchenoberhaupt zelebrierte für die beiden am vergangenen Wochenende eine Messe, bei der sie ihr Eheversprechen erneuerten. Über den Gesundheitszustand von Benedikt XVI. sagte Hofbauer, ihm gehe es gut. „Man kann mit ihm über alles sprechen und seinen Humor hat er immer noch.“ Aber die üblichen Altersbeschwerden habe der emeritierte Papst eben auch, hieß es.

WELTKIRCHE

■ **Papstreise nach Kolumbien.** Papst Franziskus reist in der kommenden Woche nach Kolumbien. Im Mittelpunkt der Reise vom 6. bis 11. September steht die Versöhnung nach Jahrzehnten des blutigen Konflikts mit der FARC-Guerilla. Weiter will Franziskus zwei ermordete katholische Geistliche als Märtyrer seligsprechen. Es ist die fünfte Lateinamerika-Reise des aus Argentinien stammenden Kirchenoberhaupts.

■ **Parolin bei Putin.** Im Rahmen seines Russlandbesuches ist der vatikanische Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin (Bild) mit Russlands Präsidenten Wladimir Putin zusammengetroffen. Trotz „herzlichen“ Klimas bei dem Treffen gab es in der Ukraine-Frage keine Fortschritte.

Pietro Parolin REUTERS

PHOTOSG/ FOTOLIA.COM

Paradeisersuppe – eingekocht im Glas

ZUTATEN

- 1,5 kg reife Paradeiser
- 1 l Wasser
- Saft von 2 Orangen
- 1 Zitrone
- 2 EL brauner Zucker
- Basilikum, Salz, Pfeffer

ZUBEREITUNG

Paradeiser vierteln und Stielansatz entfernen. Alle Zutaten in einen Topf geben, bei mittlerer Hitze rund 30 Minuten kochen. Danach die Paradeiser durch ein großes Sieb streichen, die fertige Suppe in vorbereitete Einkochgläser füllen, verschließen. Zum Einkochen Ofen auf 95 °C „Ober-/Unterhitze“ aufheizen und die Gläser auf ein mit Wasser befülltes Backblech stellen. Die Einkochzeit (30 Minuten) beginnt, wenn in den Gläsern Luftbläschen aufsteigen.

Paradeisermark

ZUTATEN

- 1 kg reife Paradeiser
- 250 g Äpfel
- 250 g Zwiebel
- 150 g Zucker
- 1 EL Salz, Pfeffer, 1 Prise Paprikapulver

ZUBEREITUNG

Paradeiser gegenüber dem Stielansatz kreuzweise einschneiden, kurz in heißes Wasser legen und schälen. Äpfel schälen und Kerngehäuse entfernen. Paradeiser und Äpfel in Würfel schneiden, Zwiebel fein hacken, alles in wenig Wasser kochen und anschließend passieren. Gewürze dazugeben und nochmals aufkochen. Etwas abkühlen lassen, überschüssige Flüssigkeit abschöpfen und das Mark in vorbereitete Gläser füllen. Gut verschließen.

▶ **Das Bäuerinnen Einkochbuch.**
Leopold Stocker Verlag, 2014.

„Guten Tag, meine Name ist Max Mustermann von der Lotteriegemeinschaft. Liebe Frau Meier, Sie haben gewonnen. Wir müssen da nur noch ein paar Formalitäten klären.“

BRIGITTA HASCH

Schluss mit d

Solche oder ähnliche Anrufe kommen immer wieder vor, sind aber verboten. Wer sich Unannehmlichkeiten ersparen will, der legt am besten schon jetzt auf: „Kein Interesse, vielen Dank!“

Werbeanrufe sind verboten. Telefonwerbung bei privaten Personen ist gesetzlich nicht erlaubt. Werbeanrufe sind ohne zuvor erteilte Zustimmung generell unzulässig und strafbar. Am häufigsten handelt es sich um Anrufe von sogenannten Lotto- und Totospielgesellschaften. Sie versprechen einen sicheren Gewinn, wenn man im Gegenzug einen teuren Vertrag abschließt. Daneben versuchen auch Telefondienstleister häufig per Anruf – also gesetzwidrig – mit Lockangeboten die Konsumenten zu einem Wechsel des Anbieters zu überreden.
Achtung, oft gibt man nichtsahnend mit seiner Unterschrift auf Auftrags- und Bestellformularen oder auch bei Gewinnteilnahmekarten die Einwilligung für Werbeanrufe. Gut versteckt im Kleingedruckten stimmt man einer Klausel zu, die man eigentlich nicht will. So eine Zustimmung sollte man entweder gleich durchstreichen oder im Nachhinein widerrufen. Wer dennoch mit Werbeanrufen belästigt wird, kann beim zuständigen Fernmeldeamt Anzeige erstatten.

Ungewollte Vertragsabschlüsse. Erhält man nun aus heiterem Himmel einen Anruf, der einen hohen Gewinn in Aussicht stellt, ist man von dieser freudigen Nachricht zunächst überrumpelt. Der Ver-

Besonders ältere Menschen sind durch Werbeanrufe und Spendensammlungen am Telefon verunsichert. CREATIVEFAMILY/FOTOLIA

en lästigen Anrufen

trag wird dann sofort nachgereicht und ehe man sich versieht, hat man zugestimmt. Allerdings ist so ein Vertrag nicht gültig. Durch ein Telefonat alleine kann man nicht zu Zahlungen verpflichtet werden.
Es kommt auch dann kein gültiger Vertrag zustande, wenn man im Verlauf eines Anrufes verleitet wurde, selbst eine andere Telefonnummer anzurufen, um den „Gewinn" abholen zu können.
Informationen und Hilfe in all diesen Angelegenheiten gibt es bei Konsumentenberatungsstellen des Vereins für Konsumenteninformation.

Spenden sammeln per Telefon. Groß wird die Unsicherheit bei den Menschen oft dann, wenn caritative Organisationen telefonisch um Spenden bitten. Man möchte ja helfen, weiß aber nicht, ob man nicht doch einer Betrügerei aufsitzt. Um hier ganz sicherzugehen, lässt man sich am besten Infomaterial schicken oder man fragt nach einer Bankstelle, wo entsprechende Erlagscheine aufliegen.

Nein, danke. Weder die Vorfreude auf einen vermeintlichen Gewinn noch das schlechte Gewissen, weil man nicht gleich spendet, sollen einen beeinflussen. Sobald jemand anruft, den man nicht kennt, heißt es, klaren Kopf bewahren. Ein höfliches „Nein" wird kaum falsch sein. Geht es um Geldangelegenheiten, sind persönlicher Kontakt und schriftliche Unterlagen meist sicherer. «

Tipps für die Praxis

Der Verein für Konsumenteninformation gibt folgende Tipps, wie man auf unerbetene (Werbe-)Anrufe reagieren sollte:

- Fragen Sie nach Namen, Anschrift und Rufnummer des Unternehmens.
- Fragen Sie nach dem Namen des Anrufers/der Anruferin.
- Achtung bei unterdrückten Rufnummern. Heben Sie am besten gleich gar nicht ab und lassen Sie das Telefon lieber läuten.
- Geben Sie keine persönlichen Daten preis, insbesondere keine Kontodaten.
- Vorsicht bei Gewinnversprechen und Gratisangeboten.
- Rufen Sie keine Mehrwertnummern an, sie beginnen in der Regel mit „09". Oft kommen dann sehr hohe Telefonrechnungen ins Haus. Haben Sie sich überreden lassen und eine Mehrwertnummer gewählt, können Sie innerhalb von drei Monaten bei Ihrem Telefonanbieter schriftlich dagegen Einspruch erheben.
- Ersuchen Sie um schriftliches Informationsmaterial, seriöse Unternehmen werden es Ihnen gerne zusenden.

▶ **www.konsumentenfragen.at**

22. Klostermarkt am 8. und 9. September in der Bludenzer Altstadt

Schönes für Körper und Geist

Der Bludenzer Klostermarkt hat eine liebgewonnene Tradition. Seit über zwei Jahrzehnten findet Anfang September dieser ganz spezielle Markt statt. Wohltuende, größtenteils handgefertigte Produkte für Körper und Geist werden dann in Bludenz angeboten.

Vertreter aus rund 30 Klöstern aus Österreich, Deutschland, Polen, Frankreich und Weißrussland sind auch heuer in der Alpenstadt zu Gast. Als einer der bekanntesten Märkte Westösterreichs vereint der Klostermarkt Produkte aus traditionell-klösterlicher Herstellung mit dem Ambiente der historischen Altstadt.

Feierlicher Gottesdienst bereits am Vorabend. Die Feier des 22. Bludenzer Klostermarktes beginnt schon am Donnerstagabend 7. September um 19 Uhr mit dem Gottesdienst im Franziskanerkloster. Anschließend sind Messbesucher sowie Marktteilnehmer zur Agape im Klostergarten eingeladen. Am Freitag 8. September wird der Klostermarkt um 10 Uhr in der Altstadt eröffnet, das Brot wird gebrochen und Wein ausgeschenkt.
Die Vertreter der Klöster präsentieren im Anschluss bis 19 Uhr sowie am Samstag 9. September von 9 bis 16 Uhr ihre Erzeugnisse. Dabei ist die Produktpalette ebenso vielfältig wie die Klöster selbst: So gibt es Weine, Liköre und Biere aus eigener Herstellung, ebenso wie Käse, Brote, Marmeladen und Honig. Aber auch Holzspielzeug, Keramik, Polster, Salben, Kerzen und Tücher sowie Taschen und Schmuck werden zum Verkauf angeboten. Die gastronomischen Produkte werden alle auch zur Verkostung angeboten.

Treffpunkt der Traditionen. Beim Bludenzer Klostermarkt steht aber nicht nur das Verkaufen und Kaufen im Mittelpunkt, vielmehr ist der Markt mittlerweile zum Treffpunkt für alle geworden, die Interesse an traditionell hergestellten Produkten sowie am klösterlichen Leben haben. Im Vordergrund steht dabei die Bedeutung der Klöster und ihrer Wirtschaftsbetriebe. « RED / D.S.

▶ **22. Bludenzer Klostermarkt** in der Altstadt Bludenz
Fr 8. September, 10 bis 19 Uhr
Sa 9. September, 9 bis 16 Uhr

▶ Weitere Informationen: Bludenz Stadtmarketing T 05552 63621-261, www.bludenz.at

Eröffnet wird der Klostermarkt traditionell mit der Segnung und dem Teilen von Brot und Wein. Klosterprodukte, Musik und Gespräche zwischen den vielen Herstellern und den Besucher/innen stehen im Zentrum des Marktes. STADTMARKETING BLUDENZ (5)

Freude ist da, wenn man fühlt, wie die Dankbarkeit überfließt. NIE (2)

Lebensquell und Schale

Um die Gelegenheiten ergreifen zu können, die uns das Leben bietet, braucht es das Lebensvertrauen – den Glauben, sagt Bruder David Steindl-Rast. Doch wir leben in einer unzufriedenen Welt. Warum ist das so? Was fehlt uns?

Die Unzufriedenheit, die wir empfinden, hängt damit zusammen, dass wir dem Leben nicht vertrauen; wir bezweifeln, dass es uns genug gibt. Wir wollen immer etwas anderes oder mehr. Dabei gehört es ganz wesentlich zum Lebensvertrauen, daran zu glauben, dass uns das Leben immer gibt, was wir brauchen.

Herz. Es ist wie mit einer Schale, die wir dem Leben hinhalten und die von der Quelle des Lebens immer gefüllt wird. Wenn sie übervoll ist, dann kommt diese große Freude. Wir sagen ja auch: „Mein Herz fließt über." Wenn wir genau beobachten, wie wir diese Dankbarkeit erfahren, dann erkennen wir: Das Herz wird immer voller, zum Beispiel, wenn Eltern ihren Kindern beim Spielen zuschauen oder wir gute Musik hören. Schließlich fließt das Herz über und in diesem Augenblick kommt die große Freude über uns.

Reklame. Aber in unserer Gesellschaft kommt in dem Augenblick, da das Herz überfließen will, die Reklame: Da gibt es noch ein besseres Modell, oder der Nachbar hat ein größeres, neueres ... Und anstatt in diesem Moment die Freude überfließen zu lassen, machen wir die Schale größer und sie kann nicht voll werden.

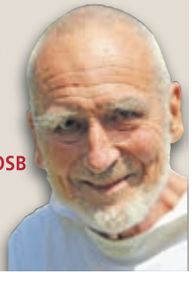
Tropfen. Wenn wir in Länder reisen, in denen die Menschen sehr wenig haben, wundern wir uns oft, warum die Leute so fröhlich sind. Dabei ist es ganz klar: Ihre Schale ist so klein, dass schon ein Tropfen sie überfließen lässt. Es ist für uns aber gar nicht notwendig, die Schale immer kleiner zu machen. Wir dürfen sie nur nicht ständig größer machen und wir dürfen vertrauen, dass genug da ist, auch um mit anderen zu teilen. Es ist auch nicht so, dass zuerst die Freude kommt und dann die Dankbarkeit. Wenn wir genau hinsehen, wird klar, dass zuerst die Dankbarkeit kommen muss und dann die Freude. Wir kennen ja Menschen, die alles haben, was man brauchen würde, um sich zu freuen. Doch sie freuen sich nicht. Warum freuen wir Menschen uns nicht, obwohl wir alle Voraussetzungen dafür haben? Weil wir nicht dankbar sind, sondern mehr oder etwas anderes wollen. Die Dankbarkeit ist eigentlich selbst schon die Freude, wenn wir sie zulassen. Die Undankbarkeit besteht darin, etwas anderes oder mehr zu wollen und nicht darauf zu vertrauen, dass ich genau das brauche, was das Leben mir jetzt schenkt. Das, was ich brauche, muss schließlich nicht das sein, was ich will.

Vertrauen. Zum Lebensvertrauen, das ja dasselbe ist wie Gottvertrauen, gehört die Kreativität im Vertrauen darauf, dass ich aus meinem Leben etwas machen kann. Das Leben bietet mir immer die Gelegenheit, etwas daraus zu machen, es zwingt mich nicht. Aus dem Augenblick etwas zu machen, ist viel mehr als sich einfach mit „Zwängen des Lebens" zu arrangieren. Das ist keine kreative Lösung. Lebensvertrauen heißt ja auch, dass das Leben mich nicht zwingt, sondern, dass es mir Gelegenheit anbietet.

DEN ATEM DES LEBENS SCHÖPFEN

EIN GESPRÄCH IN SECHS TEILEN ÜBER SPIRITUALITÄT MIT

BRUDER DAVID STEINDL-RAST OSB



Teil 3

„Lucky" erzählt vom Sterben und wie der titelgebende Held sein Leben noch einmal in die Hand nimmt. Dafür wurde der Film von John Carrol Lynch mit dem Preis der Ökumenischen Jury ausgezeichnet. MAGNOLIA PICTURES

Internationaler Filmwettbewerb von Locarno

Das Leben vor dem Sterben

Im internationalen Wettbewerb von Locarno traf die kirchlich-ökumenischen Jury die bessere Wahl als die Hauptjury. Zumindest, wenn man sie mit den Reaktionen des Publikums und dem, was unter den Filmjournalisten vor Ort gehandelt wurde, vergleicht.

KLAUS FEURSTEIN

Die Hauptjury vergab den Goldenen Leoparden überraschend an den chinesischen Dokumentarfilm „Mrs. Fang" von Wang Bing. Darin zeigt er das Sterben einer an Alzheimer erkrankten Frau. In quälend langen Einstellungen ist meist nur das ausdruckslose Gesicht der Todkranken zu sehen. „Mrs. Fang" wurde im Juni 2017 im Rahmen der Kunstausstellung documenta 14 in Kassel uraufgeführt und ist von seiner Machart dort auch eher beheimatet als auf einem Filmfestival.
Der Preis der Ökumenischen Jury hingegen ging an „Lucky" von John Carrol Lynch. „Lucky" erzählt die originelle und humorvolle Geschichte des gleichnamigen 90-Jährigen in einer amerikanischen Kleinstadt am Rande der Wüste, der noch einmal sein Leben in die Hand nimmt.

Großartig gespielt wird er vom bekannten Schauspieler Harry Dean Stanton (der in Martin Scorseses „Die letzte Versuchung Christi" den Paulus verkörperte). Der Regisseur zeigte sich überrascht und erfreut zugleich, dass gerade die kirchliche Jury einen Streifen mit einem atheistischen Protagonisten auszeichne und attestiert ihr eine große Offenheit für Anders-Glaubende.

Große Ratlosigkeit hinterließ indessen der französische Beitrag „9 doigts" (neun Finger), der den Preis für die beste Regie erhielt. In beeindruckenden Schwarzweißbildern, die die Faszination des Regisseurs für den Film-Noir zeigen, will F. J. Ossang die in diesem Genre oft behauptete Fatalität des menschlichen Lebens zu einer Parabel über die existenzielle Sinnlosigkeit ausweiten.

Nicht prämierte Highlights. Einen Preis verdient hätte sich der Wettbewerbs-Film „Wajib" von Annemarie Jacir. In dem sie mit der Kamera dem Vater und Bruder einer Braut folgt, wie sie allen Verwandten die Hochzeitseinladung überbringen. Dabei gewinnt man Einblick in das Alltagsleben von Palästinenser/innen in Nazareth.
Außerhalb des Wettbewerbs stieß der Dokumentarfilm „The Venerable W." von Barbet Schroeder, der auch schon in Cannes gezeigt worden war, auf großes Interesse. Porträtiert wird der „ehrwürdige" Wirathu, ein angesehener buddhistischer Mönch in Myanmar, den Schroeder als Hassprediger entlarvt.
Als kleines Juwel, am Rande des Festivals, ebenfalls außer Konkurrenz gezeigt, erwies sich die Dokumentation „Nothingwood" der Deutschen Sonja Kronlund, ein Porträt des Filmemachers Salim Shasheen. „Es gibt Hollywood, Bollywood und Nothingwood, das ist der Film in Afghanistan, weil es dafür weder Geld noch Studios oder politisch-künstlerische Strukturen gibt", sagt der Regisseur und Produzent von über hundert afghanischen Filmen. Es ist äußerst amüsant, diesem originellen Tausendsassa bei der Arbeit zuzuschauen.

Ein Film, der - anders als die meisten Wettbewerbsfilme - sicher im Herbst ins Kino kommt, wurde abends auf der großen Piazza gezeigt und mit dem Prix Public bedacht. Erzählt wird in The Big Sick die (großteils) wahre Migranten-Geschichte des pakistanischen Hauptdarstellers Kumal Nanjiani, der auch das Drehbuch schrieb: lustig und ernsthaft zugleich, eine Screwball-Komödie, die die Hindernisse für Liebende und ihre unterschiedlichen Vorstellungen der Ehe beschreibt. Mit seinen pointierten Dialogen, der amüsanten Situationskomik und der komplexen und hintergründigen Geschichte ist der Film als aktueller Beitrag zur Migrationsthematik unbedingt zu empfehlen! «

▶ Den Artikel in voller Länge finden Sie unter: **www.medienstelle.at**

Die Ökumenische Jury

... verleiht seit 1973 ihren Preis an Filmschaffende, denen es gelingt, ihr Publikum für religiöse, menschliche oder soziale Werte zu sensibilisieren. Sie befragt die Visionen der Filmschaffenden nach einem Sinn für Gerechtigkeit, Frieden und Respekt sowie nach spirituellen Dimensionen.
Der Preis ist mit 20.000 Schweizer Franken dotiert und an die Filmdistribution in der Schweiz gebunden. Das Preisgeld wird von den evangelisch-reformierten Kirchen und der römisch-katholischen Kirche der Schweiz zur Verfügung gestellt. Xenix-Film bringt „Lucky" im Dezember 2017 in die Schweizer Kinos.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...

Elmar Simma: Farbräume unseres Lebens. Otto Müller Verlag 2017, 212 Seiten, brosch. € 20,-. OTTO MÜLLER VERLAG

Mit dem Titel „Farbräume unseres Lebens" hat Elmar Simma, der beliebte Seelsorger, erneut ein Buch herausgegeben, das in aufbauenden und biblisch fundierten Abschnitten die Gefühle der Leser anspricht.
Es geht darin um die Welt der Farben und die Assoziationen, die sie in uns wecken. Die verschiedenen Farben stehen für die vielfältigen Dimensionen des Lebens, wie Freude, Hoffnung, Glaube, Vertrauen, Trauer, Liebe u.a. So beginnt Simma mit dem „Weiß des Winters" und endet schließlich mit dem „Gold der Erfüllung".
Wie gewohnt, ist auch dieses Buch von Elmar Simma eine echte Fundgrube an aufbauenden Bibelstellen und Deutungen, die in den Alltag integriert werden können und gleichzeitig auch Elemente für die Gestaltung von diversen Feiern und Anlässen beinhaltet. Durch das ganze Buch zieht sich eine positive Grundstimmung, eine Aufforderung, sich auf das Leben in all seinen Facetten einzulassen.

Was ich - am Rande bemerkt - auch sehr positiv empfunden habe, ist das angenehme Schriftbild und die sehr übersichtliche Gestaltung. «

IRMI HEIL

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Arche"
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Buchpräsentation

Die Arche lädt auf eine ganz besondere Buchpräsentation ein, bei der Autor Elmar Simma einführende Worte spricht, der Schauspieler Kurt Sternik die Texte liest und das Kirchentrio von Herz Jesu für die musikalische Begleitung des Abends sorgt.

▶ **Mo 11. September, 19 Uhr,** Buchhandlung „Arche", Bregenz

Wort und Musik am 10. September in der Pfarrkirche Au

„Sternenkind Pablo"

„Du holst sein Bild vom Schrank und stellst es auf den Ofen. Dann setzt du dich an den Tisch und beschließt, ihm einen Brief zu schreiben. Du erzählst ihm sein Leben. Es ist sein Tag. Der 26. April wird immer sein Tag bleiben. Er ist es seit 22 Jahren. Man nannte ihn Sternenkind. Er war eines deiner Fünf."

Gemeinsam mit den Bregenzerwälder Musikern Arnold Meusburger und Philipp Lingg gibt der in Graz lebende Vorarlberger Autor Rainer Juriatti am 10. September in der Pfarrkirche in Au Einblicke in sein derzeit entstehendes Buch „Pablos Zeit - Briefe an deinen verstorbenen Sohn".
In der rund 40 Minuten dauernden Aufführung eröffnen die Künstler Klang- und Wortwelten der Sprachlosigkeit im Angesicht des Todes in Momenten, in denen der Mensch gänzlich auf das werdende Leben eingestellt ist.
Die Protagonisten: Der gelernte Tischlermeister Arnold Meusburger widmet sich inzwischen gänzlich der Orgelmusik. Philipp Lingg ist Komponist, Arrangeur, Songwriter und Musikant. Rainer Juriatti ist als Filmemacher und durch seine Bücher „47 Minuten und 11 Sekunden im Leben der Marie Bender", „Spaghettifresser" sowie „Strandschatten" bekannt.

▶ **Sternenkind Pablo.** Mit Arnold Meusburger, Philipp Lingg und Rainer Juriatti. Eintritt frei.
So 10. September, 20.30 Uhr, Pfarrkirche, Au.

Philipp Lingg, Rainer Juriatti und Arnold Meusburger . ANITA-DRESSEL

Pfarrcaritas LernWerkstatt am 8. September

„Ein Glück, dass es dich gibt!"

Die Pfarrcaritas veranstaltet im Rahmen der Reihe „LernWerkstatt" einen Vortrag zum Thema „Besuchsdienste in unseren Pfarrgemeinden - ein wertvolles Netz der Nächstenliebe" mit Caritasseelsorger Norman Buschauer und Ingrid Böhler.

„Menschen zu besuchen, ist eine erfüllende und manchmal auch herausfordernde Aufgabe", weiß Ingrid Böhler, Fachbereichsleiterin der Pfarrcaritas. Gemeinsam mit Caritasseelsorger Norman Buschauer spricht sie am Freitag, 8. September über Besuchsdienste in Pfarrgemeinden.
Dabei erhalten die Teilnehmer/innen wichtige Impulse im Umgang mit Menschen, die sie regelmäßig und oftmals auch über einen längeren Zeitraum besuchen.
„Wir reflektieren auch die eigenen Motivationen und Erfahrungen. Durch inhaltliche Impulse und praktische Übungen erfahren die Teilnehmenden, wie Kommunikation und ein helfendes Gespräch gelingen kann", verspricht Ingrid Böhler.

▶ **Vortrag und Gespräch: Besuchsdienste in unseren Pfarrgemeinden - „Ein Glück, dass es dich gibt!"**
Information und Anmeldung:
Caritas Sozial- und Integrationspaten, Marlies Enenkel-Huber,
T 0676 884204012
E lernwerkstatt@caritas.at
Fr 8. September, 14 bis 17 Uhr, Pfarrsaal St. Karl, Marktstraße 1a, Hohenems.

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

3. bis 9. September 2017

SONNTAG 3. SEPTEMBER

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Dominikanerkirche in Wien. „Sterben und Leben." Mit Pfarrer P. Günter Reitzi. **ORF 2**

12.30 Orientierung (Religion). Gelebte Nächstenliebe: Pater Pedro und die „Müllmenschen". – Little Flower: Hilfe für ehemalige „Kolonie der Aussätzigen". – DR Kongo: Kluge Unterstützung für Straßenkinder. **ORF 2**

14.05 Auf schmalen Spuren. (Dokumentation). Auf pannonischen Spuren – Eine Entdeckungsreise entlang der Neusiedler Seebahn. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Niederösterreich. Das Haus der Geschichte Niederösterreich – Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. **ORF 2**

19.15 Stationen (Magazin). Der Olavsweg – Pilgern in Norwegen. **ARD-alpha**

MONTAG 4. SEPTEMBER

17.20 Magische Orte in aller Welt (Dokumentation). Der Gral: Das Geheimnis des Kelches. **arte**

20.15 Der große Trip – Wild (Drama, USA, 2014). Nach desaströsen Lebenserfahrungen, dem Tod ihrer Mutter und der an ihrer Heroinsucht zerbrochenen Ehe lässt eine junge US-Amerikanerin alles hinter sich und wandert zu Fuß auf dem „Pacific Crest Trail" monatelang durch den Westen der USA. Das auf einem realen Erfahrungsbericht beruhende Drama einer Selbstfindung überzeugt dank seiner nüchternen, gleichwohl auch humorvollen Inszenierung. **ORF eins**

DIENSTAG 5. SEPTEMBER

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Wofür es sich zu leben lohnt. Viktor Frankl und die Suche nach dem Sinn. Die Doku macht sich auf eine Entdeckungsreise nach dem Sinn des Daseins, fragt nach Gott und der Erfahrung des Absurden. **ORF 2**

23.20 kreuz und quer (Dokumentation). Herr Schuh und die Hoffnung. **ORF 2**

23.35 Madiba – Das Vermächtnis des Nelson Mandela (Dokumentarfilm). Auf der filmischen Spurensuche nach seinem Helden erlebt Regisseur Khalo Matabane gegensätzliche Perspektiven. Er regt zum Nachdenken an und eröffnet neue Debatten. **arte**

So 20.15 Aus Grafenegg: Vasily Petrenko & European Union Youth Orchestra. Aus allen 28 EU-Staaten haben sich 140 junge Talente zusammengefunden, um musikalischer Botschafter der Europäischen Union und bestes Beispiel für die Idee der „Einheit in der Vielfalt" Europas zu sein. Sie würdigen mit ihrem Programm „Nordlichter" Werke aus dem hohen Norden. **ORF III**

Foto: ORF

MITTWOCH 6. SEPTEMBER

19.00 Stationen (Religion). Mensch und Tier – eine tragische Liebesgeschichte. Der heilige Franz von Assisi, erzählt die Legende, predigte den Vögeln und versöhnte die Stadt Gubbio und einen Wolf. Moderator Benedikt Schregle macht ein Praktikum auf einem ganz besonderen Bauernhof, erzählt werden Geschichten von (Tier-)Liebe und Abschied, und es wird auch erkundet, ob man tatsächlich mit Tieren sprechen kann. **BR**

20.15 Rheingold (Dokumentation). Der Film zeigt den Fluss ausschließlich aus der Vogelperspektive. Mit dieser Perspektive ändert sich alles, sie rückt die Mythen des Flusses, seine Traditionen und Probleme in ein neues Licht: glitzernde Rheinauen erinnern an die Karibik, Schwemmwiesen sehen aus wie die Serengeti. **Phoenix**

DONNERSTAG 7. SEPTEMBER

17.00 Das Buch der Bücher. Über den Tod. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache spüren lassen. **ARD-alpha**

20.15 Unbezahlbare Pillen (Dokumentation). Ein Patient ist unheilbar krank. Medikamente können sein Leben verlängern. Der Preis dafür ist extrem hoch. Das deutsche Gesundheitssystem ist das solidarischste der Welt. Wie lange noch? Die Diskussion darüber, welche Behandlung zu welchem Preis durchgeführt werden kann, ist längst überfällig. Darf man Patienten personalisierte Medizin verweigern und gleichzeitig Kettenraucher kostenlos behandeln? Wer verursacht welche Kosten? **3sat**

Do 21.05 Menschen & Mächte. Bauernleben – Bauernsterben. Es werden immer weniger. Und dennoch sind sie das Rückgrat unseres Lebens: Österreichs Bauern. Sie erhalten Kulturlandschaften, produzieren, was bei uns den Kühlschrank füllt und führen einen Kampf ums Überleben. Ein Film über Menschen, die Österreich prägen. **ORF 2**

Foto: ORF

FREITAG 8. SEPTEMBER

10.55 Magische Orte in aller Welt (Dokumentation). Jerusalem: Das heilige Grab. **arte**

11.20 Magische Orte in aller Welt (Dokumentation). Rom. Die ersten Christen. **arte**

20.15 Ich werde nicht schweigen (Fernsehfilm, D, 2017). Eine Witwe bemüht sich nach dem Krieg um ihre Rente. Das Zeitgeschichts-Drama erinnert an die „Hunger-Euthanasie" in den Psychiatrien der Nazizeit. Eine beklemmende Film-Erzählung über die Ohnmacht und den Widerstand einer einzelnen Frau. **arte**

SAMSTAG 9. SEPTEMBER

17.50 Unser Österreich (Magazin). Verborgene Schätze Tirols. Drei Tiroler Orte mit einem ganz besonderen Reiz: das Gschlößtal in Osttirol, der Natureispalast am Hintertuxer Gletscher und die Stuibenfälle im Außerfern. **ORF III**

21.40 Allmen und das Geheimnis des rosa Diamanten (Komödie, D, 2017). Nach der Gründung ihres Unternehmens zur Wiederbeschaffung gestohlener Kunstschätze werden der Lebemann Allmen und sein Diener in ihren ersten großen Fall verwickelt. Krimikomödie mit humoristischen Schlagabtäuschen und gut dosierten Spannungsmomenten. **hr**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Annamaria Ferchl-Blum, Fachinspektorin für Religion, Feldkirch. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit von Superintendent Olivier Dantine, Innsbruck. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Bad Eisenkappel/Zelezna Kapla, Kärnten. Zweisprachig. So 10.00, Ö2.

Foto: Pfarre

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Lob des Alltags." Rainer Bucher, katholischer Theologe, setzt sich mit dem Gewohnten und dem Besonderen des Alltags auseinander. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Das Ö1 Konzert. „Weg zur Himmelburg." Kantaten von Johann Sebastian Bach. Mo 14.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Unruhige Zeiten – Der Donauraum in der Eisenzeit. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Schubertiade Schwarzenberg. W. A. Mozart: „Die ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer ehrt." Do 19.30, Ö1.

Im Gespräch. „Vom Rollstuhl aus sieht man die Welt aus der Froschperspektive." Gespräch mit Erwin Riess, Politikwissenschaftler, Publizist und Behindertenaktivist, freier Schriftsteller. Do 21.00, Ö1.

Hörbilder. Museum der Meisterwerke: Life's Holiday. Über die Pflege europäischer Demenzkranker in Thailand. Sa 9.05, Ö1.

Logos. Das unbekannte Buch Levitikus. Das Herzstück der Tora – das Buch Levitikus – enthält auch heute noch geltende Regeln für die religiöse jüdische Lebensweise. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Empfangsfrequenzen: www.radiovaticana.de

Dienstag: Deutschsprachige Kirchenorte in Rom. Die katholische Anima-Gemeinde, die evangelisch-lutherische Christuskirche, der Campo Santo Teutonico und das Germanicum.

TERMINE

▶ **Friedhof und Gräber ökologisch wertvoll gestalten.** Vortrag mit Natur-Raum-Planer und Gärtnermeister Eugen Sturmlechner.
Fr 1. September, 19.30 Uhr, Pfarrzentrum St. Sebastian, Hard.

▶ **Bergmessen** in Vorarlberg:
So 3. September, 11 Uhr, Bergmesse mit Otto Krepper am Golm (beim Gedenkstein).
So 3. September, 11 Uhr, Älpler- & Bergmesse auf der Alpe Stafel, Damüls.

▶ **Herrenzimmer.** Männer reden über das, was Männer bewegt. Gastgeber: Alfons Meindl und Edgar Ferchl-Blum. Nächster Termin: 2.10.
Mo 4. September, 19 Uhr, Ehe- und Familienzentrum, Herrengasse 4, Feldkirch.

▶ **Meditation im Labyrinth.** Mit einem Impulstext aus Bibel, Literatur oder jahreszeitlich Aktuellem machen wir uns meditierend auf den Weg zu Mitte. Jeden ersten Dienstag im Monat.
Di 5. September, 7 bis 8 Uhr, Pfarrzentrum, Dornbirn Rohrbach.

▶ **„Gartafescht" der WG Vinzenz** der Caritas Vorarlberg. Mit einem bunten Programm mit Frühschoppen, Tombola, Ponyreiten, Kinderschminken und dem „Duo Armin & Joe" sowie „Walgau 3". Ausweichtermin bei schlechtem Wetter ist der 16. September.
Sa 9. September, 10.30 bis 19.30 Uhr, WG Vinzenz, St. Peterstrasse 3, Bludenz.

▶ **Mut und Vertrauen zum eigenen Weg.** Eine Seminarreihe für Frauen und Männer, die sich mitten im Alltag vom Wort Gottes inspirieren lassen. Mit Maria Einetter und Gertraud Lässer. Anmeldung bis 5.9.: E kbw@kath-kirche-vorarlberg.at, T 05522 3485-144, Seminarbeitrag: € 66,- für alle fünf Termine (15.9., 20.10, 24.11, 19.1 und 23.2)
Ab Fr 15. September, 14.30 bis 21 Uhr, Zisterzienserinnenabtei Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.

WORTANZEIGE

AMANN IMMOBILIEN

Sie wollen Ihre Immobilie verkaufen? Kostenlose Erstberatung und Bewertung. Für vorgemerkte Interessenten suchen wir Grundstücke, Wohnungen, Häuser. Amann Immobilien GmbH, 6832 Sulz, T 0664 3120205
www.amann-immobilien.com

Bergmesse der Polizei Vorarlberg auf dem Hochhäderich

Bergmesse mit Bischof Benno

Bereits zum 17. Mal findet heuer die traditionelle Bergmesse der Polizei Vorarlberg mit Bischof Benno Elbs auf dem Hochhäderich im Bregenzerwald statt.

Die Polizei-Bergmesse hat Tradition. LANDESPOLIZEIDIREKTION VORARLBERG

Für die musikalische Umrahmung der Feier sorgt ein Ensemble der Polizeimusik Vorarlberg. Sollten es die Wetterverhältnisse und die Einsätze zulassen, landet gegen 13 Uhr der Polizeihubschrauber und steht für eine Besichtigung bereit.
Für weniger sportliche und ältere Besucher/innen ist ein Buszubringerdienst ab dem großen Hochhäderich-Parkplatz eingerichtet. Bei Schlechtwetter findet der Gottesdienst im Berggasthaus „Hochhäderich" statt.

▶ **So 3. September, 11 Uhr,** Polizei-Bergmesse mit Bischof Benno Elbs, Hochhäderich, Hittisau.

TIPPS DER REDAKTION

▶ **36. Flohmarkt der Pfarre Frastanz.** Mit Gebrauchs- und Ziergegenständen, Kleinelektrogeräten, Büchern, Bildern, Spielsachen usw. Der Erlös kommt Sozialprojekten der Pfarre Frastanz zugute.
Fr 8. September, 15 bis 19 Uhr, Sa 9. September, 9 bis 12 Uhr (Bewirtung bis 13 Uhr), Haus der Begegnung, Frastanz.

▶ **Indian Air - Modern Sitarmusic.** Ein Konzert mit einer Mischung aus traditioneller indischer Musik und modernem Jazz, Folk und Pop. Eintritt: € 12,- / 15,- (VVK Ländleticket/Abendkassa) und Jugendliche/Studenten € 10,-.
Fr 8. September, 20 Uhr, St. Peter-Kirche, Rankweil.

▶ **Essen für den guten Zweck.** Pfarrer Georg Thaniyath zaubert ein kulinarisches indisches Menü, bestehend aus Hühnerfleisch mit einer Kokos-Kräuter-Rahmsauce, dazu Babykarotten, Kraut, Curry-Ananas-Mais und Reis. Der Reinerlös kommt der Sanierung des Carl Lampert Saales zugute.
So 10. September, 10.30 Uhr, Carl Lampert Saal, Göfis.

▶ **Meisterwerke der Wiener Klassik.** Das „Collegium Instrumentale" Stuttgart spielt Meisterwerke von Haydn, Mozart und Beethoven.
Eintritt: freiwillige Spenden.
So 3. September, 20 Uhr, Pfarrkirche Maria Opferung, Riezlern.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 3. September
L I: Jer 20,7-9 | L II: Röm 12,1-2
Ev: Mt 16,21-27

Montag, 4. September
L: 1 Thess 4,13-18 | Ev: Lk 4,16-30

Dienstag, 5. September
L: 1 Thess 5,1-6.9-11 | Ev: Lk 4,31-37

Mittwoch, 6. September
L: Kol 1,1-8 | Ev: Lk 4,38-44

Donnerstag, 7. September
L: Kol 1,9-14 | Ev: Mt 18,15-20

Freitag, 8. September
L: Mi 5,1-4a | Ev: Mt 1,1-16.18-23

Samstag, 9. September
L: Kol 1,21-23 | Ev: Lk 6,1-5

Sonntag, 10. September
L I: Ez 33,7-9 | L II: Röm 13,8-10
Ev: Mt 18,15-20

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK
Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Der Wahlkampf und die Muslime

Der Wahlkampf zur Nationalratswahl am 15. Oktober werde „auf dem Rücken der Muslime geführt“, klagt Ibrahim Olgun, Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich. Er hat recht und unrecht zugleich.

Zunächst sind mehrere Studien über Muslime, Religion und Integration erschienen. Sie zeigen, dass die Muslime eine wachsende Gemeinschaft sind, dass es teilweise große Integrationsprobleme gibt, dass man die Muslime aber nicht über einen Kamm scheren kann und dass die Österreicher/innen insgesamt den Muslimen mit großen Vorbehalten begegnen. Wirklich überraschend ist das nicht, aber wir haben Wahlkampf. Das bedeutet: Die Studien werden politisch ausgeschlachtet statt einer sachkundigen Analyse zugeführt. Ähnliches gilt zwar auch für die Untersuchungen rund um „Islamschulen“ und mutmaßliche verbotene Auslandsfinanzierung. Hier aber müssen Teile der islamischen Gemeinschaft durchaus Verantwortung übernehmen. Was bisher bekannt wurde, kann den Verdacht, dass hier im Bildungsbereich integrationsfeindliche Parallelstrukturen entstehen sollen, nicht entkräften. Nur Transparenz schafft Vertrauen.

HEINZ NIEDERLEITNER
heinz.niederleitner
@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: MARIA ETL, KAB-VORSITZENDE IN DEUTSCHLAND

Im Einsatz für gute Arbeit

Mit 1. September startet Maria Etl als eine von zwei Bundesvorsitzenden der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Deutschlands. Die Burgenländerin erwartet sich neue Herausforderungen in dem Verband mit über 100.000 Mitgliedern.

Der Umzug von Neusiedl/See nach Köln ist fast abgeschlossen, als die 52-Jährige die Fragen des KirchenBlatts beantwortet. Von der Rheinmetropole aus wird sie aber auch künftig viel für die Anliegen von Arbeitnehmer/-innen unterwegs sein. Im heurigen Mai hatte sich die KAB Deutschlands für die Bewerbung der bisherigen Bundessekretärin der KAB Österreichs entschieden. Im Nachbarland will Etl mit den Gewerkschaften zusammenarbeiten und Anstöße für die Politik geben.

HELMREICHFOTOGRAFIERT.AT

„Es war mir schon in jungen Jahren ein Anliegen, mich zu engagieren und dadurch etwas gestalten zu können.“
MARIA ETL

Gestalten. Als Kind einer christlich geprägten Bauernfamilie in Halbturn, so erzählt Etl, habe sie viel vom Vater mitgenommen: zum Beispiel nachhaltiges Denken oder die Erkenntnis, dass nicht alles von menschlicher Kraft, sondern auch von Gottes Mithilfe abhängt. Ihr sozialer Einsatz wurzelt in ihrer Berufslaufbahn: Angestellt in einer Textilfabrik habe sie erlebt, was es für Menschen bedeutet, im Akkord unter Druck zu arbeiten. Erfahrungen in der Arbeit für eine Bank standen jene in der Weiterbildung für arbeitslose Menschen gegenüber. Das war Anstoß für ihr Engagement in der KAB Österreichs. Aus Deutschland will sie nun oft in die Heimat zurückkommen: Ihre Mutter, ihre Brüder und einen großen Freundeskreis wird das freuen. HEINZ NIEDERLEITNER

ZU GUTER LETZT

Von der Muse

Die neue Broschüre „Spirituelle Angebote - Geistliche Begleitung“ für den Zeitraum September 2017 bis Februar 2018 ist da. Das 64 Seiten starke Heft vom Fachteam „Spiritualität“ im Pastoralamt bietet eine Übersicht über zahlreiche Angebote: Exerzitien, Kontemplation und Meditation, Bibelarbeit und Besinnungstage, Wege erwachsenen Glaubens (WeG), Gebet und Gottesdienst, Singen und Musik, Fasten, Pilgern und Reisen, Stille und Kloster auf Zeit, Seminare und Vorträge. Auch eine Liste geistlicher Begleiter/innen in Vorarlberg findet sich.
„Muße (lateinisch otium) gilt in der Tradition als Ideal und als *der Weg* zu Gott“, schreibt Fachreferent Thomas Netzer-Krautsieder zum Geleit, „erst in der Neuzeit ist die Muße in Verruf geraten und ihr Gegenteil (lateinisch neg-otium) das Geschäft, die Arbeit und die Mühe zum Ideal stilisiert worden.“
Heute ist die Muße wieder zu einem Gegenstand der Forschung geworden - und zwar im Zusammenhang mit Gesundheitsförderung, Wellness und Meditation.
Wer sich den Geschäften des Alltags entziehen möchte, kann die Broschüre mit vielen Angeboten zur Unterbrechung gleich kostenfrei im Pastoralamt bestellen. DS

▶ Marianne Springer,
T 05522 3485-205,
E marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at

HUMOR

Es genügt nicht, keine Gedanken zu haben. Man muß auch fähig sein, sie auszudrücken.

s’ Kirchamüsle

Dr französische Präsident hot vo sinra Vigasistin für drei Mönat a Rechnig vo 26.000 Euro kriagt. So a türe Schminke kann er sich ab jez net is Gsicht, sondern id Hoor schmira.

Österreichische Post AG | WZ 022031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“